

Franckesche Stiftungen zu Halle

Pöltzigisches Denckmahl in zwo den 26 und 29 Junii 1746. Von dem Seligen Bleiben in Jesu und seiner Lehre, aus I Joh., II, 24 und 28. daselbst ...

Majer, Johann August

Halle, 1747

VD18 10782214

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

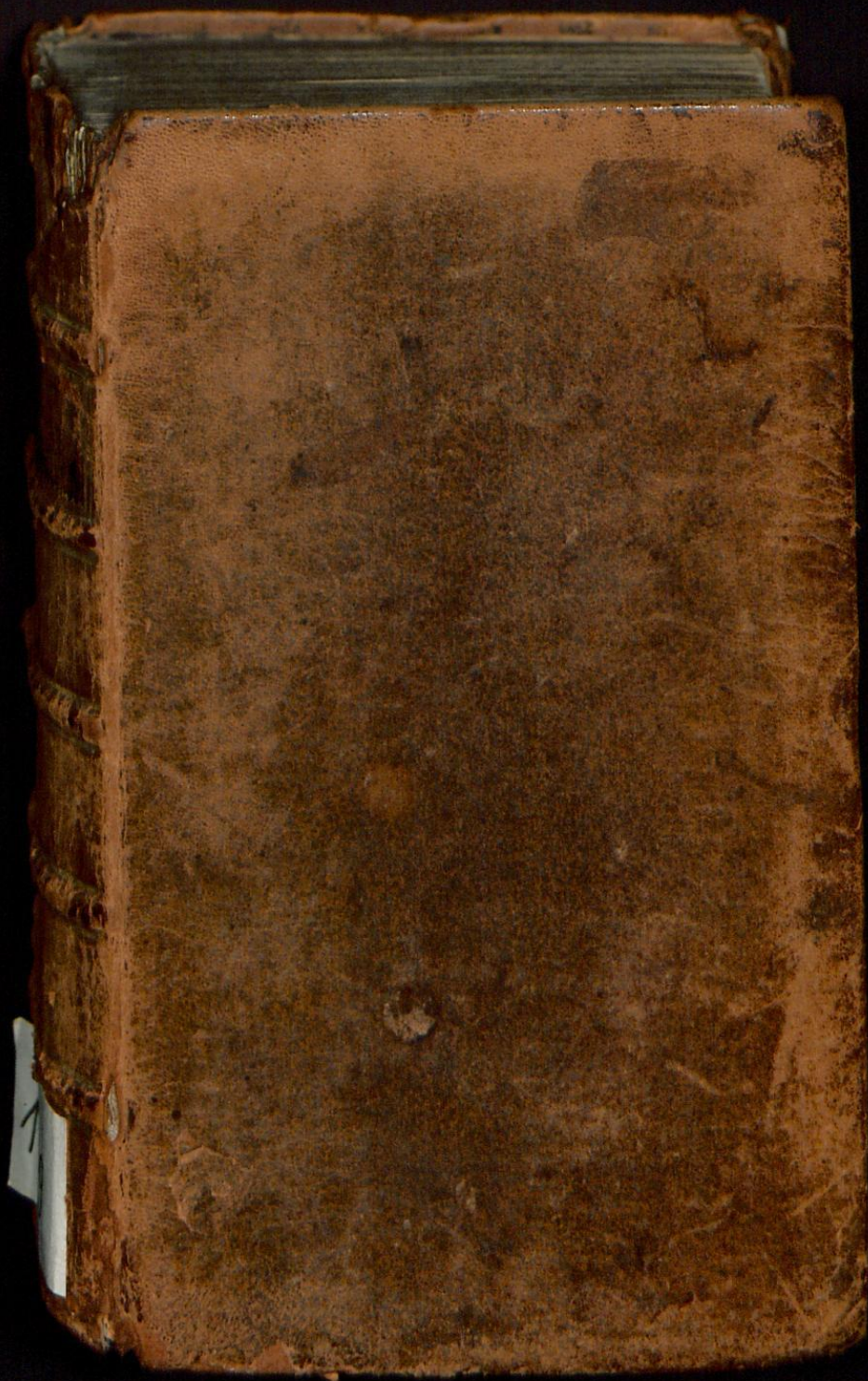
Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189299](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189299)





GRIEL

8

Völkigisches Denckmahl

in zwo

den 26 und 29 Junii 1746.

Von dem

Geligen Bleiben

in JESE

und seiner Lehre,

aus 1 Joh. II, 24 und 28.

dasselbst gehaltenen und nun durch den

Druck mitgetheilten

R e d e n

aufgerichtet

Von

Johann August Krämer,

Ober-Diacono bey St. Ulrich in Halle
und Past. zu Diemitz.



H A L L E,

In Verlegung des Waisenhauses, 1747.

Alantm. S. d. m. p. i. g. l. o. f.

007A 71

1746. Jan 26. 1746.

1852 1853

modis & modis

1222

1793 1800 1800

and 1 John. II. 24. and 28.

Beide sind nun auch noch zu sehen

collapsum. Test ③

11 9 6 2 18

tsigbitopine

2004

111522 August 11 1863

Obert-Diakon's des. St. Hilp in Galle

and F. G. M. Smith

[Decorative flourish]

22212

In Verlegung des Buchhändlers 1747.

Dem
Hochgebornen Grafen und Herrn,

S S R R R

Erdmann Heinrich

des Heil. Röm. Reichs Grafen

von Sencfel,

Freyherrn von Donnerßmarck;
Herrn zu Gesehl und Wesendorf, Erb-
Herrn der Standes- und Landes-Herr-
schaften, Beuthen, Tarnowitz, Oder-
berg, Pölzig &c. &c.

Meinem Gnädigsten Grafen
und Herrn.

A 2

Wie

Wie auch

Der

Hochgebornen Gräfin und Frau,

S R A A

Charlotte Maria
Albertina,

vermählter Gräfin von Sencfel,

Geborner Gräfin
von Seiningen-Dachsburg,

zc. zc.

Meiner gnädigsten Gräfin
und Frau,

Ferner

Serner

Der o

Einigem Hochgräflichen Hoffnungs-
vollen

Herrn Sohne,

Dem Hochgebornen Grafen
und Herrn,

S E R R S

Johann Erdmann,

Grafen von Henckel,

Freyherren von Donnerßmarck ꝛc. ꝛc.

Und
Der o
Hochgräflichen Comtesse
Tochter,
Der Hochgeborenen COMTESSE
und Frau,
S R A A
Johanna Charlotte,
Comtesse von Sencfel,
Freyherrin von Donnersmarck &c. &c.

übergebe

übergebe ,
mit besonderer Zueignung,
diese Betrachtungen,
in unterthänigster Erkäntlichkeit
so mannigfaltiger durch so viele Jahre hin-
durch, und noch jüngst
bey meiner Abwesenheit
genossener hohen Gnadenbezeugungen,
unter dem Herz-innigen Wunsche:

Daß, gleichwie
der Vater aller Barmherzigkeit
nicht nur **ICHEN** allseits
die theure Beylage seines Evangelii
anvertrauet,

sondern auch **SIE** dadurch
zu seiner und seines Sohnes seligen
Gemeinschaft gebracht,
und

an **ICHEN**
lebendige Zeugen der Möglichkeit
und Seligkeit

eines wahren Christenthums
auch bey hohem Stande
der Welt vor Augen gestellet:

also
eben derselbe getreue GOTT
in solcher seligen Gemeinschaft mit Ihm
und seinem Sohn durchs Evangelium

ICH
je mehr und mehr vollbereiten,
stärken, kräftigen, gründen,
den Eingang zu dem ewigen Reiche
unsers HErrn und Heilandes

Jesus Christi
ICH
immer völliger aufschliessen und
darreichen,
und doreinst,
wenn derselbige wird offenbaret werden,

ICH
mit aller Freudigkeit, in seiner Zukunft
verklärt darstellen

ICH wolle!

Der Auctor.

Erste



Erste Rede.

Vorbereitungs-Gebet.

Herr Jesu, du ewiger, eingebor-
ner und wahrhafter Sohn Got-
tes! Du bist das Selbständige Wort
des Vaters, durch welches Er von An-
begin her allen Rath seines Willens von
unserer Seligkeit kund gethan, und in
den Prophetischen und Apostolischen
Schriften bis auf die gegenwärtige Zeit
noch immer offenbaret! Verleihe Gna-
de, dein darin mitgetheiltes Evange-
lium, als unsern theuresten Schatz, in
deines Geistes Lichte lebendig zu erken-
nen, und, durch seine Wirkung, als
eine Gottes-Kraft zur Seligkeit zu er-
fahren! Laß uns denn aber auch an
solcher Beylage mit Herz und Mund
A 5 vest

fest halten, bis ans Ende, gegen alles, was uns zur Rechten oder Linken davon abbringen wolte, damit wir des Glaubens Ziel, der Seelen Seligkeit davon tragen mögen, Amen!

Es wird meinem Zweck und der Verwandniß der Zeiten, darin wir leben, ganz gemäß seyn, wenn wir zum Grunde vorhabender Betrachtung die Apostolische Worte Johannis legen aus seiner

1 Epist. 2, 24.

Was ihr nun gehöret habt, von Anfang, das bleibe bey euch. So bey euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habt, so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben.

Diese Worte halten in sich eine Ermahnung zum Bleiben in der Apostolischen Lehre, und führen zugleich die damit verknüpfte Seligkeit zu Gemüthe. Oder, es aufs kürzeste zu fassen, ist darinnen das selige Bleiben in der Apostolischen Lehre vorgestellt. Wir

Wir haben dabey zu sehen I) auf das Bleiben selbst, wozu der Apostel ermahnet, II) auf die damit verbundene Seligkeit.

Jenes liegt deutlich in den ersten Worten des Verses: Was ihr nun gehört habt, von Anfang, das bleibe bey euch. Das Wörtlein Nun zeigt die genaue Verbindung mit dem vorhergehenden, da der Apostel vom 18ten Vers an solcher Leute Erwähnung thut, die zwar weiland unter und von ihnen gewesen, nun aber von ihnen ausgegangen, und eben dadurch thätig bewiesen, daß sie nicht von ihnen gewesen. Wie sie denn auch, durch Annehmung und Ausbreitung mancherley Irrthümer, sonderlich in dem Haupt-Artickel von Christo, sich verrathen, daß sie keine wahre Christen, sondern vielmehr Wider-Christen seyen. Denn, sie haben, (wie aus dem Zusammenhang erhellet,) geläugnet, theils daß JEsus der Christ, theils daß derselbige Gottes Sohn sey. v. 22. 23. Indem nun unmittelbar hierauf der Apostel mit Nachdruck spricht: *Ἰσμεν ὅτι*, ihr nun, was ihr gehört habt &c. so will er die redliche Christen, an welche er schreibt, von jenen Secten-Geistern unterscheiden, und sagen: Ich weiß und versehe mich zu euch, daß ihr ganz eines andern Sinnes und Art seyd. Und das sollt ihr denn, unter andern, auch dadurch zu Tage legen: daß ihr bey demjenigen, was ihr von Anfang gehört habet, unwandelbar verharret, oder, wie ers
aus-

ausdrücket, daß das, was ihr von Anfang gehört, bey euch bleibe.

Weil er nur insgemein spricht: Was ihr gehört habt, u. s. w. so fragt sich billig: was er denn eigentlich darunter verstanden haben wolle? Denn es läßt sich ja leicht denken: es sey nicht gleich viel, was einer von Anfang gehört? Es könnte einer ja von Anfang an Irrlehrer gerathen seyn, oder irrige Lehren eingefogen haben. Da verstehet sich von selbst, es könne des Apostels Meinung nicht seyn, der gleichen sollte man behalten, oder drin bleiben. Was ist es also, davon er will, daß das in ihnen bleiben soll, was sie von Anfang gehört? Und da läßt sich die Antwort am allerbesten und ganz zuverlässig aus seinen eigenen Worten beydes im Zusammenhang unseres Textes, und in der ganzen Epistel abnehmen.

Kurz vorher v. 21. nennet ers die Wahrheit. Folglich begreift er zwar darunter die gesamte geoffenbarte Wahrheit, alles, was, aus göttlicher Offenbarung, Wahrheit ist, doch aber fürnemlich die durch den Sohn Gottes im Fleisch gepredigte und seinen Aposteln anvertraute Wahrheit, besonders die gedoppelte Haupt-Wahrheit: daß Gott sey der wahrhaftige eigentliche Vater Jesu Christi, und dieser sein rechter, wesentlicher Sohn; so dann: daß eben dieser JESUS sey der versprochene Chri-

Christus. Eben diese Wahrheit heist er Cap. 2, 14. das Wort Gottes. Denn Gottes Wort ist fürnemlich dasselbige Zeugniß, welches der Vater gegeben hat, und giebt von seinem Sohn, Cap. 5, 10. In dem 3ten Cap. v. 9. nennet er es der Gläubigen in ihnen bleibenden Samen, und siehet damit darauf, daß dasselbige Wort und Zeugniß Gottes, wenn es ihre Seelen selig machen soll, denselben müsse ἐμψυτος oder eingepflanzt seyn, Jacob. 1, 21. sintemal freylich mit dem blossen buchstäblichen Wissen es nicht ausgerichtet wäre. Eben in dieser Absicht verbindet unser Johannes v. 20. 21. die Wahrheit und die Salbung aufs genaueste mit einander, und, wie er in unserm Text spricht: Was ihr gehört habt, das bleibe bey euch: also sagt er v. 27. hernach: Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibe bey euch; anzudeuten: daß wir durch die Salbung, d. i. durch den heiligen Geist, von obangerogter und von aller Wahrheit müssen gelehret und unterwiesen werden.

Wollen wir noch ein wenig umständlicher und nach besondern Stücken vernehmen: was dasselbige sey, das bey uns bleiben soll? so giebt uns ebenfalls Johannes in seiner Epistel darauf Bescheides genug. Er sagt 3. E. Cap. 1, 1. segg. Das Wort des Lebens, (wodurch er niemand anders, als Jesum Christum ver-

ste-

stehet,) ja das Leben selbst, so bey dem Vater von Ewigkeit gewesen, sey uns erschienen, so nemlich, daß, (wie es Cap. 4, 9. 10. ausgesprochen wird,) GOTT seinen Eingebornen Sohn gesandt habe, zur Versöhnung für unsere Sünden, daß wir durch Ihn leben sollen. In welchem Sohne uns unsere Sünden vergeben werden, Cap. 2, 12. nachdem sein GOTTES-Blut uns davon reiniget, Cap. 1, 7. wenn wir ihn, samt der Reinigungskraft seines Blutes, mit Bußfertigkeit (v. 9. 10.) im Glauben annehmen, Cap. 3, 23. um solcher gestalt in eine wahre Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn einzutreten, Cap. 1, 3. Welche Gemeinschaft ihre Probe, (vermöge eben derselbigen Wahrheit oder Verkündigung, die wir gehöret haben, Cap. 1, 5.) dadurch müsse an den Tag legen, daß man nicht weiter im Finsterniß, sondern vielmehr im Lichte wandle, v. 6. 7. Diesen Wandel im Licht concentrirret gleichsam unser Apostel darinne, daß man, aus Liebe zu GOTT, seine Gebote halte, Cap. 3, 5. mit redlicher Ueberwindung alles dessen, was uns daran hindern will, der Welt in- und ausser uns v. 4. 5. vergl. Cap. 2, 15-17. Desgleichen: daß man auch den Nächsten, besonders den Bruder, liebe, Cap. 3, 23. Cap. 4, 7-8. 20. 21. Cap. 5, 1. 2.

Aus dem nun, was gesagt ist, wird hoffentlich ein ieder überzeugend einsehen: was
Johan:

Johannes gemeynet, wenn er sagt: Was ihr gehört habt vom Anfang, das bleibe bey euch, nemlich nichts anders, als die Apostolische Lehre, wie Christus dieselbe selbst geprediget und seinen Aposteln hinterlassen hat. Eben darum sagt nun Johannes: Ihr habts gehört; Denn damit setzt er voraus: dieses habe er und seine Mitapostel geprediget, oder, wie es Cap. 1. hieß, verkündiget und bezeuget. Denn sonst hätten es die Gläubige nicht können hören. Darum nennet ein anderer Apostel, nemlich Paulus, 1 Thess. 2, 13. eben das alles mit einander (λόγον ἀκούσας) das Wort des Gehörs, der göttlichen Predigt, giebt Lutherus, der Sache nach, ganz gut.

Zugleich legt Johannes, wenn er sagt: Ihr habts gehört, ein ruhmwürdig Zeugniß von den Gläubigen ab, daß sie sich seiner und seiner Mitapostel mündlicher Botschaft nicht entzogen, sondern zu derselben williglich und begierig herbey gehalten, und zwar nicht mit den äußerlichen Ohren allein, sondern zugleich im Gehorsam des Glaubens. Denn sonst hätte es nicht von ihnen heißen können, daß sie die Salbung empfangen haben, und daß die Salbung sie lehre. So hätte auch, wenn es anders gewesen wäre, der Apostel seine Ermahnung nicht aufs Bleiben, sondern erst auf das Annehmen und gläubig werden, richten müssen.

Et

Er erinnert sie aber bey dem, was er geprediget, und was sie gehöret, daß das vom Anfang geschehen sey. Was wir, will er sagen, jetzt, am heutigen Tage, lehren, das haben wir von Anfang an, da uns das Evangelium vertrauet worden, und wir dasselbige durch die Predigt auszubreiten angefangen, gelehret, und was wir von Anfang, vom ersten Tage unsers Apostel-Amtes an, geprediget, das predigen wir noch. Das ist unsere alte und neue Lehre, wie ers Cap. 2, 7, 8. ausdrücket. Gleichwie Iesus Christus ist gestern und heute, und eben derselbe in Ewigkeit: Ebr. 13, 8. also sind auch wir in der Lehre von ihm auf einerley Rede stets geblieben, haben den Mantel nicht nach dem Winde gedrehet, bald so, bald anders geprediget, und allerley Wind der Lehre aufgefangen, sondern haben feste gehalten an dem Vorbilde der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo Iesu, 2 Tim. 1, 13. So habt ihr uns gefunden von Anfang. So findet ihr uns noch. Dis ist eine sehr schöne und nothwendige Eigenschaft eines rechten Predigers.

Und eben so preiswürdig ist der zugleich hierin liegende Ruhm der Zuhörer: daß sie solche Predigt von Anfang an, vom ersten Tage an, (nachdem sie dieselbe als eine göttliche aus ihren Kennzeichen und Früchten erkannt,) angenommen, Phil. 1, 5. und sich nicht lange

vom Bleiben in der Apostol. Lehre. 17

lange vergeblich bereden oder viel gute Worte geben lassen. O daß alle Zuhörer so einer guten Art wären!

Nun sagt denn Johannes weiter also: Was ihr gehöret habt von Anfang, das bleibe bey euch, NB. das, dasselbige præcise, das, sonst nichts, keine andere, oder fremde Lehre, oder was mit der gehörten nicht bestehen könnte. So untrüglich gewiß hie mit Johannes der Wahrheit seiner Lehre zu seyn bezeuget; so genau will er an dieselbige und was damit übereinstimme, die Gläubigen gebunden wissen, und ist also sehr ferne von der Meinung, als ob es mit der Lehre was indifferentes, und gleich viel wäre, ob man diese oder eine andere annehme? Nein, das, was ihr gehöret habet, nur das, und was damit harmoniren kan, das bleibe bey euch.

Und die letztere ist denn die Ermahnung selbst: Es bleibe bey euch ($\mu\epsilon\upsilon\epsilon\tau\omega$, es soll bleiben; das ist ein göttlicher Imperativus, Ermahnung und Befehl) es bleibe bey euch. Ja nicht nur bey euch, daß ihr unter einander davon redet, und es reichlich unter euch wohnen lasset, und daß das Wort bey euch gleichsam recht zu Hause sey, Col. 3, 16. sondern, es bleibe (wie es eigentlich heist) ἐν ὑμῖν, in euch. So nemlich soll es in euch bleiben, wie ein edler Samen in einem guten Acker.

B

Acker

Acker, welcher, wenn er einmal darein gestreuet worden, nicht nur darin bleibet, sondern eben zu dem Ende hinein gesäet worden, daß er darin bleibe, und zwar, daß er darinnen nicht μένος allein, (Joh. 12, 24.) nicht unfruchtbar, müßig, todt bleibe, sondern daß er unter sich wurzele, und über sich Frucht trage, ja daß er viel Frucht bringe, daß es von dreyßig auf hundertfältig steige, und sich ie mehr und mehr verinteressire, wie es Christus selber ausspricht. Es soll bleiben in euch, als ein eingepflanztes Wort, wie wirs oben aus Jacobo gehöret. Es soll bleiben der Typus, die Form, darein ihr ergeben seyd, und wornach ihr ein lebendiger Abdruck seyn, immer völliger werden und bleiben sollet, Röm. 6, 17. Es soll bleiben der Grund eures Glaubens, darauf ihr erbauet seyd, Ephes. 2, 20. 21. wovon Jesus Christus der Eckstein ist, worauf ihr zu einem heiligen Tempel im Herrn wachsen, und zu einer Behausung Gottes im Geist erbauet seyn solt.

O! diese Ermahnung: es bleibe bey euch, will sehr viel sagen! Und alles, was sie sagen will, schließet der Apostel hier mit ein. Er giebt mit seiner Ermahnung deutlich genug zu verstehen, daß es sich mit diesem Bleiben nicht so von selbst, geschweige im Traum gebe, sondern daß man seiner selbst dabey wohl wahrzunehmen habe, und daß es nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich, nicht nur äußerlich, son-

son-

sondern auch innerlich sehr viel Gelegenheiten gebe, dadurch man von dieser einmal empfangenen Lehre zur Rechten oder Linken, auf gröbere oder subtilere, ja auch auf ganz scheinbare Abwege verleitet werden könne. Darum wollen bey diesem Bleiben in der Apostolischen Lehre gewißlich alle beyde Augen stets gebraucht seyn, ja es gehöret mehr als menschliche Weisheit und Kraft dazu, solches Bleiben beständig und wahrhaftig zu practiciren.

Wir dürfen uns nur ein klein wenig in den übrigen Apostolischen Briefen umsehen, so wird uns die Spur, was zu diesem Bleiben gehöre, deutlich und hinlänglich genug gezeigt. Man hat z. E. über den Glauben, der den Heiligen einmal beygelegt ist, zu kämpfen. So drückets Judas aus in seiner kurzen Epistel v. 3. Also sind Feinde da, die demselbigen nachstellen. Der Haupt-Feind ist Satanas, der recht darauf ausgehet, daß er das Wort vom Herzen raube, damit man nicht glaube und selig werde, (entweder gar nicht einmal zum Glauben komme, oder, wenn man dessen theilhaftig worden, wieder darum gebracht, und also doch der Seligkeit verlustig werde,) Luc. 8, 12. Und was der Feind nicht unmittelbar kann, das versucht er durch die im argen liegende Welt, durch allerley Verführung, so wol irriger Geister, als böser Exempel. Der Betrug der Sünde, die in uns selbst steckt, erleichtert ihm seine Absichten. Denn unserm na-

B 2

türli-

türlichen Sinn schmeckt ohnedem die Lehre Christi nicht appetitlich. Darum gilts Kämpfens!

Was insonderheit die Verführung durch Irrgeister für eine gefährliche Klippe sey, vor welcher ein Gläubiger, (der, was er von Anfang gehöret, will in sich bleiben lassen,) weit vorbeizukommen suchen muß, das hat Johannes selbst in seinen Briefen gar treulich, beweglich und vielfältig bemercket, so gar, daß er gleich nach unserm Text sagt v. 26. solches habe ich euch geschrieben von denen, die euch verführen, folglich ausdrücklich zu erkennen giebt: sein Zweck, bey Schreibung dieses Briefes und auch unsers Textes, sey sonderlich mit gewesen, die Gläubigen vor der Verführung zu verwahren. Davon redet er noch umständlicher in seinem andern Briefe. Denn, wenn er da v. 6. sie des Gebots, wie sie von Anfang gehöret hätten, daß sie darin wandeln solten, abermal erinnert, so thut er unmittelbar v. 7. hinzu: Denn viel Verführer sind in die Welt kommen. Darum, will er sagen, ist noth, zu bleiben in dem, was ihr von Anfang gehört. Und eben deswegen sagt er weiter v. 8. Sehet euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, (dazu kanns demnach kommen und kommt leider! dazu, wenn man sich nicht gegen die Verführer recht in Positur sehet,) sondern vollen Lohn empfangen. Daher ist es eine Pflicht von äußerster Wichtigkeit,

tigkeit, seiner disfalls aufs ernstlichste wahrzunehmen. Um so vielmehr, weil sich die Verführer nicht als Verführer zu präsentiren, sondern mit sehr schönen Federn, ja mit dem Namen Gottes und Christi zu schmücken pflegen. Denn wie Lutherus wohl bemercket: (*) Christus muß allen solchen Geistern seinen Namen hergeben, und der theure Name ihrer Schalkheit Deckel seyn. Wie soll man sie aber denn kennen lernen? möchte mancher sagen. Johannes antwortet gleich hierauf v. 9. Da ist guter Rath zu, das ist der Probiertstein: Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Also mercket euch nur dis Kennzeichen: solche Leute bleiben nicht in der Lehre Christi. Entweder thun sie dazu oder davon. Wer nun in der Lehre Christi nicht bleibt, mit dem stehts nicht nur nicht richtig, sondern er hat keinen Gott, sagt Johannes. Das würde uns fast zu hart geurtheilet düncken, wenn es kein Apostel gesagt hätte. Es ist aber die pure Wahrheit. Denn Christus hat ja vom einigen wahren Gott recht gelehret. Wer nun vor seiner Lehre muthwillig vorbeugehet, der kann ja den wahren Gott nicht meinen noch haben. Hat er den wahren nicht, so hat er gar keinen, er mag von Gott schwätzen was und wie er will, und sich einen Gott einbilden, wie er will.

B 3

Spricht

(*) In der Auslegung des 14ten Cap. Johannis.

Spricht iemand: wie soll mans aber halten, wenn sich nun verführische Geister an einen machen? so höre, was der Apostel Johannes antwortet v. 10: So iemand zu euch kommt, (das wird gewiß genug geschehen; denn den Gläubigen schleichen solche Geister am ersten und liebsten nach, wie der Wolf dem Schaafstall,) und bringet diese Lehre nicht, (die ihr von Anfang gehöret habt, und die euch also *doctrina domestica*, die von Anfang bekannt gemachte Lehre ist,) den nehmet nicht zu Hause, (laßt ihn euch nicht zu nahe kommen, laßt euch nicht mit ihm ein, thut nicht mit ihm, als mit einem Menschen, den ihr, aus christlicher Liebe, zu hegen und zu pflegen hättet; denn hier ist die Liebe nicht recht angebracht, sondern die Liebe, die ihr Christo, seinem Wort, und seiner Gemeinde schuldig seyd, bringt vielmehr das mit sich, daß ihr euch solcher Menschen entschlaget und los machet,) und grüßet ihn auch nicht, (gebt euch in keine Familiarität mit ihm, und thut nicht, als ob ihr Eines Sinnes mit ihm wäret, oder seyn woltet, seine Dinge gut hießet, oder an ihm einen Christen vor euch zu haben glaubtet, ob er sich wol mit diesem Namen schmücket, sondern bezeuget vielmehr euer ernstes Mißfallen an allen Irrthümern und Unwesen.) v. 11. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Wercke. Solche verführische Menschen soll man vielmehr hassen,

hassen, und zwar im rechten Ernst, Ps. 26, 5. 119, 104. 113. 128. 139, 22. wie sie der Sohn Gottes selbst zu hassen bezeuget. Offenb. Joh. 2, 6. Ps. 31, 7.

So einen grossen Ernst (denn es läßt sich hier nicht schön thun, weil es Seel und Seligkeit betrifft. Wer ist denn zauderhaft, sich von einem Haus zu entfernen, darin die Pest oder ansteckende Seuchen grasiren?) schärfen auch andere Apostel ein. Petrus nennet solche falsche Lehrer, die verderbte Secten einführen, verfluchte Leute, denen eine dunckele Finsterniß in Ewigkeit behalten. 2 Epist. 2, 1. 14. 3. Paulus bezeuget Gal. 1, 8. 9. zu wiederholten malen, daß, wer Evangelium predige anders, denn die Apostel geprediget haben, der sey verflucht, solte er auch ein Engel vom Himmel seyn wollen. Und 1 Tim. 6, 3. seqq. schreibt er: So jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert, und weiß nichts rechtes, er prätendire gleich weiß nicht wie klug und gelehrt zu seyn. Dargegen schreibt er an Timotheum und zugleich an alle Gläubige 2 Ep. 1, 13. Halt an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehört hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Diese gute Beylage bewahre durch den heiligen Geist, der in uns

wohnet. Cap. 3, 14. Bleibe in dem, das du gelernt hast, aus der heiligen Schrift v. 15. die du von Kind auf weissest.

Dabey finde nöthig noch ein paar Paulinische Texte hinzu zu thun, als Ephes. 4, 14. Laßt uns nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen, von allerley Wind der Lehre, durch Schalckheit der Menschen, und Teuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen. Col. 2, 8. Sehet zu, daß euch niemand beraube, durch die Philosophia, und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nicht nach Christo. B. 18. Lasset euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einhergehet, in Demuth und Geistlichkeit der Engel, deß er nie keines gesehen hat, und ist ohne Ursach aufgeblasen, in seinem fleischlichen Sinn 2c. coll. v. 20. 23. Ebr. 13, 9. Lasset euch nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz feste werde, welches geschiehet durch Gnade, und dadurch, daß in uns bleibe, was wir von Anfang gehört haben.

Dieses alles ist zu dem Ende angeführt, daß wir sehen, beides, was dasjenige sey, so in uns bleiben soll, als auch, wie wirs anzugreifen haben, daß es in uns bleibe, und wie viel dazu erfordert werde?

Anderer

Anderer Theil.

Wenn nun dis geschiehet, und man sich solches lasset von Herzen empfohlen seyn, so hat man davon unvergleichliche Vortheile und Seligkeiten so wol schon in dieser Zeit zu genieffen als dort ewig zu gewarten. Und das ist unser Ilter Punct, wovon es im Text heist: So bey euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habet, so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben. Man siehet wol, daß in der Wiederholung der erstern Worte ein großer Nachdruck liege; denn sonst hätten sie sich von selbst verstanden, wenn sie auch gleich nicht noch einmal gesetzt worden wären. Durch die Wiederholung aber will der Apostel sagen: Das solten die Gläubigen wohl merken, so, wenn das in ihnen bleiben würde, was sie vom Anfang gehöret hätten, alsdenn, unter diesem Beding, und sonst nicht, würden sie bey dem Sohn und Vater bleiben. Wollt ihr so selig seyn, so merckt euch den Weg. Dis ist der Weg, den geht, sonst weder zur Rechten noch zur Linken.

Wenn er nun, auf solche Weise, das Bleiben bey dem Sohn und Vater ihnen versichert, so kann er zum Grunde sehen, daß sie bereits im Sohn und Vater seyn, und also wirklich zu ihm gekommen; sonst wäre an das

Bleiben nicht zuerst zu gedencken gewesen. Sie sind aber zum Sohn und Vater eben durch das gekommen, was sie von Anfang gehöret, und gläubig angenommen haben.

Solchergestalt waren sie schon bisher theilhaftig gewesen der Seligkeiten, die das **G. M.** im Sohn und Vater einschliesset, und wovon man wahrhaftig sagen kann, sie seyn unzählich, unaussprechlich ja unbegreiflich. Es wäre ja schon viel verheissen, wenn auch nur da stünde: **ihr werdet bleiben.** Denn dis Bleiben überhaupt ist ebenfalls derselben seligen Vorzüge einer, die denen Gläubigen hin und wieder in der Schrift zuaeignet sind, im Gegensatz gegen die Welt-Kinder. Wenn von diesen es heist, sie seyn wie Spreu, die der Wind zerstreuet, Ps. 1, 4. sie bleiben nicht in der Gemeine der Gerechten, v. 5. ihr Weg vergehe, v. 6. sie werden ausgerottet, Ps. 37, 9. weg seyn von ihrer Stätte, ehe man sichs versiehet, v. 10. ihr Tag komme, v. 13. ihr Arm werde zerbrechen, v. 17. sie werden umkommen, und wenn sie gleich wie eine köstliche Aue wären, dennoch vergehen, wie der Rauch vergehet, v. 20. ja alle mit einander zuletzt vertilget und ausgerottet werden v. 35. 36. 38. u. f. w. so ist im Gegentheil das der Gläubigen ihr Vorrecht, daß sie bleiben, Ps. 15, 5. im Hause des **H. E.** immerdar, Ps. 23, 6. wie immer grüne

grüne Oel-Bäume, Ps. 52, 10. daß sie nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion, Ps. 125, 1. daß sie als ein Haus auf den Felsen gegründet, nicht umgestossen, werden nicht fallen, sondern feste stehen bleiben, Matth. 7, 25-27. daß sie nicht weggeworffen werden als dürre Reben, Joh. 15, 6. sondern als Reben an und in Christo bleiben, geheget werden, viel Frucht bringen, und dem Weingärtner angenehm seyn. Sie werden als Kinder im Hause ewiglich bleiben, wenn der Knecht und alles was Ismaels Art ist, darin keinen Platz mehr findet. Joh. 8, 35. Sie werden das Land erben, und Lust haben in großem Friede, Ps. 37, 11. der Herr kennet ihre Tage, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zuschanden in der bösen Zeit, v. 19. ihr Gang wird vom Herrn gefördert. v. 23. Sie werden auch wenn sie fallen, von ihm erhalten, v. 24. nicht verlassen, sondern ewiglich bewahret, v. 28. von den Gottlosen errettet durch göttlichen Beystand v. 40. u. s. w. Das mag ja wol Bleiben heißen! und wie viel steckt nun in dem Einigen Wort, auch nur überhaupt?

Der Apostel aber läßt dabey nicht, daß er denen, die in sich bleiben lassen, was sie von Anfang gehöret, nur so ein Bleiben überhaupt verspreche, sondern er saß: ihr werdet bleiben beym Sohn und Vater. O! das ist noch unvergleichlich mehr!

Droben

Droben wurde bereits erinnert: dis
 Bleiben setze voraus ein Seyn beym Sohn
 und Vater. Dieses haben wir uns nun zu-
 nächst dergestalt zu Nutz zu machen, daß wir
 bedencken, was es heisse: beym Sohn und
 Vater seyn? Ohne Zweifel erkennet ein ieder
 gleich von selbst, es werde durch dis Seyn
 beym Sohn und Vater eine *reciproque* oder
 wechselseitige Gegenwart zwischen den ge-
 nannten göttlichen Personen (womit auch der
 heilige Geist eingeschlossen ist) und den Gläubigen
 angedeutet. Denn wenn es von zwey oder meh-
 rern Personen heißt: sie seyen bey einander,
 so zeigt man da eine Gegenwart, einen Um-
 gang mit einander an. Und ein solcher ist
 allerdings in dieser Verheißung begriffen, aber
 auch kein geringer Theil der Seligkeit der Gläu-
 bigen, so gar, daß ihre im ewigen Leben bevor-
 stehende vollkommene Seligkeit ganz und gar
 in diese Redens-*Art* verfasset ist: sie werden
 bey dem HErrn seyn allezeit. 1 Thess. 4, 17.
 coll. 2 Cor. 5, 8. Werden sie dort bey dem
 HErrn seyn in unmittelbarem Umgang, ihn
 sichtbar gegenwärtig, vor und um sich haben,
 ihn schauen, wie er ist, von Angesicht zu An-
 gesicht; 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2. so sind sie
 doch auch hier, in dieser Zeit, kraft dieses
 und anderer dergleichen Texte, beym HErrn.
 Sie sind nicht allein, sondern der Sohn und
 Vater sind allezeit bey und mit ihnen. Joh. 8, 29.
 Matth.

indem

Matth. 28, 20. Sie wandeln vor oder mit Gott. 1 Mos. 17, 1. Sie haben den Herrn allezeit vor ihrem Angesichte des Glaubens. Ps. 16, 8. Sie sehen hinauf, und Gott herab, an Treu und Liebe geht ihnen nichts ab, bis sie, nach hinweggenommenem Vorhang des sterblichen Fleisches, werden völlig zusammen kommen. Sie sind indeß beym Sohn und Vater, wie Kindlein beym Vater zu Haus und in der Cammer. Luc. 11, 7. Sie schweben ihm stets vor Augen, mit allen ihren Angelegenheiten von innen und aussen. Jes. 49, 15. 16. Sie werden daher bewahret vor jedermans Troß, und in der Hütte Gottes bedeckt, beschirmt, in acht genommen wie ein Augapfel im Auge. Ps. 27, 5. Ps. 36, 8. 9. Es stehet gleichsam an ihrer Stirne mit Gottes Finger geschrieben: Tastet meine Gesalbten nicht an. Ps. 105, 15. und wers doch thut, und sie ängstet, der thut's Gott selbst, Jes. 63, 9. 8. Ap. Gesch. 9, 4. 5. und wird wol erfahren, was das auf sich habe. Also ist's wahrlich kein müßiges beyeinander seyn, sondern, wie sich die Gläubigen deß wohl bewußt sind, und seyn können, daß sie schon ietzt bey dem Herrn sind, und daß sie dabey selig sind, und wie wohl ihnen dabey sey: so erfahren sie auch von Zeit zu Zeit, daß der Herr bey ihnen sey, und daß er ihnen kräftigst nahe sey, ja näher, als sie sich selbst seyn können. Das hat man davon, wenn das in einem bleibet, was man von Anfang gehöret hat.

Und

Und aber, so wichtig, so herrlich, so selig das immer seyn kan, so mag ich doch wol sagen, es ist noch das wenigste von der hier zugesagten Seligkeit. Denn, was im Teutschen gegeben ist: **beym Sohn und Vater**, das lauter eigentlich in seiner Sprache: **im Sohn und Vater**. Ist das nun nicht noch weit mehr: gar **im Sohn und Vater** drin? Denn was heißt dis? Ach! wers mit Worten könnte aussprechen, ja mit Gedanken erreichen! Man sage davon, was man will und kan, so ist und bleibt's nur ein Fallen von einer alle Sinnen übersteigenden Sache! So viel liegt vor Augen: das Seyn im Sohn und Vater gehe auf eine Gemeinschaft, auf eine allerinnigste, allerge-naueste Gemeinschaft oder Vereinigung mit dem Sohn und Vater, so, daß der Sohn und Vater einen achten nicht als ausser sich, sondern als in sich, in sich, nicht, wie ein Gast ist in der Herberge, sondern, wie ein Kind im Eigenthum des Vaters, zu Hause beym Vater. Ja, dis ist noch zu wenig. Im Sohn und Vater seyn, ist, nach der Schrift: Eine Person mit ihm ausmachen, Ein Geist mit ihm seyn, 1 Cor. 5, 17. Eins mit Gott. Wir dürften kaum das Hertz haben, solches zu sagen; aber der Sohn selbst hats uns so vorgesprochen Joh. 17, 22. 23. und das als die Herrlichkeit seiner Gläubigen, die durch der Apostel Wort an ihn glauben, und

und also das in sich bleiben lassen würden, ausgebeten v. 20. Sind sie so im Sohn und im Vater; so sind sie folglich nicht mehr, was und wie sie vorher und von Natur waren. Sie sind nicht mehr in Gottes Augen geachtet als Kinder Adams, die in solchem natürlichen wilden Stamm wären, sondern, sie sind in Gott, sie sind unter der Gnade Rom. 6, 15. in Gnaden 1 Petr. 2, 10. Gottes Eigenthum v. 9. Gesegnete des Vaters, Matth. 25, 34. die von ihm geheget werden wie ein Kind im Leibe getragen wird, und in der Mutter liegt, Jes. 46, 3. die den Namen des Vaters an ihren Stirnen haben, (*) Offenb.

14, 1.

(*) Wir haben die grosse, unansprechliche Ehre davon, daß wir nach Gottes Namen genennet, darauf getauft und berufen sind, daß aus Seinem und unserm Namen Ein Name wird, als die wir solchen Gott haben, der solche grosse Dinge an uns thut, davon wir Gottes Volk, Gottes Diener, Gottes Erbe, Gottes Reich, Gottes Tempel, Gottes Werk heißen, und der Namen viel mehr haben. Um welcher Namen willen wir auch heilig und höher gehalten werden (nicht vor der Welt, sondern) im Rath der Heiligen, und vor allen Engeln im Himmel. : : Es ist eine überaus hoffärtige und prächtige Ehre, wenn sich ein Mensch darf Gottes rühmen, daß er Gottes Diener, Kind, Volk, ist, gegen welche Ehre aller Welt Ehre ein lauter Nichts ist. Sagt LUTHERVS; wie seine Worte anführer STATIVS im *Luthero reditivo*, welches Buch,

95

14, I. u. f. w. Sie sind, sagt Johannes zuerst, im Sohne, so, daß sie gar nicht mehr in ihrer alten Qualirät vor GOTT da stehen, sondern er sie, nur als im Sohn erfunden, ansehen, achten und beurtheilen will. Wie eine Braut Einen Leib ausmacht, mit ihrem Bräutigam: so sind sie Eine Person mit Christo. Sie stehen daher auch mit dem Sohne in einer Gemeinschaft und Antheil alles des, was er hat, und einer Creatur zu ihrer Seligkeit mittheilen kan. Sie haben mit ihm alles Gute gemein. Seine Gerechtigkeit ist ihr! Seine Unschuld, sein Leben, sein Thun und Lassen, seine ganze Vollkommenheit, all sein erworben Heil, sein gesamtes Leiden samt allem Nutzen, darauf es abzielet, ist ihr Eigenthum, ihr eigen Gut. Sie sind in seiner Liebe, sie gehen aus oder ein, sie schlafen oder wachen. Sie liegen in seinem Schooß und Herzen. Sie ruhen und sind beschirmt in seinen Armen. Der Sohn wendet alle seine Kraft und Macht, ja alle seine Eigenschaften an zu ihrem Nutzen und Wohlthun. Sie nehmen aus seiner Fülle Gnade um Gnade, wie saugende Kindlein aus der Mutter Brüsten. Sie leben in dem Reich des

ob es wol den lateinischen Titel hat, ganz teutsch ist, und solte billig kein Evangelischer Christ seyn, der sich nicht anschaffe und täglich zu Nutz mache. Ich werde mich dessen bedienen, im folgenden noch mehr saftige Stellen Lutheri mitzutheilen.

Vater? Man dencke nach: von welcherley Kindern pflegt man so zu reden? und was will man damit zu verstehen geben? Jener Sohn, Luc. 15, 12. seqq. entfernete sich selber vom Vater, und wolte nicht bey ihm bleiben. Aber endlich mußte er mit grossem Schaden innerwerden, welcher ein grosser Unterscheid es sey: ferne vom Vater, und hingegen bey dem Vater zu seyn. Endlich verlangte ihn sehr sehnlich, wieder heim, bey dem Vater zu seyn. Ismael wolte bey dem Vater bleiben, hatte es aber darnach gemacht, daß es nicht weiter anging, sondern er mußte fort. Benjamin wird uns beschrieben 1 Mos. 42, 13. als ein Sohn der noch bey dem Vater sey, und darum noch bey dem Vater sey, weil seine Seele an desselben Seele hange, Cap. 44, 30. das ist, weil er ihn so herkinsinniglich liebe, daß er nicht vom Vater kommen könne und dürfe, ohne, daß zu befahren, der Vater werde vor Kummer sterben, v. 31. Es pflegen also diejenige Kinder sonderlich bey dem Vater zu seyn, welche gleichsam ein besonder Plätzgen im Vater-Herzen haben, die der Vater, wegen ihrer guten Art oder aus irgenderley Ursachen, besonders lieber, heget, pfleget, wahrnimmt u. s. w. Und auf solche Kinder, die bey dem Vater sind, ist folglich des Vaters Auge gar besonders immerfort gerichtet, denen lästet er kein Leid geschehen, ohne es selbst zu empfinden, und mit allem Nachdruck zu ahnden.

Sehet

Sehet nun, was darin grosses stecke, wenn die Gläubige dürfen und sollen beym Vater seyn, ja beschrieben werden als Leute, die beym Vater sind? Sie seyen, wo sie wollen in der Welt, sie heissen und seyen immerhin Fremdlinge in der Welt, so sind sie doch wahrhaftig und stets beym Vater, an allen Orten, zu allen Zeiten, in allen Umständen, so lange sie im Glauben sind und verharren, oder in ihnen bleibet, was sie von Anfang gehöret. GOTT ist ihnen nahe, und zwar als Vater, und sie sind GOTT nahe, und zwar als Kinder. Sie sind beysammen, nicht nur nach derjenigen Gegenwart, womit GOTT allen Creaturen nahe ist Jer. 23, 23. 24. sondern nach einer besondern, sich in sonderbaren Wirkungen und Folgen äussernden Gegenwart, nemlich daß sich der Vater (wie schon zum theil gedacht ist) mit der zärtlichsten Liebe zu ihnen hält, für sie sorget, sie regieret, schützet, beschirmet, vertheidiget, und daß sich davon in ihrer Seele durch den Geist der Kinderschaft von dem allen ein lebendiger Eindruck und seligste Bergewisserung hervorthut. Sie schmecken und sehen, wie freundlich GOTT sey, Ps. 34, 9. Die Liebe des Vaters ist ausgegossen in ihre Herzen durch den H. Geist, Röm. 5, 5. Sie rufen ohn Unterlaß durch denselben Geist: Abba, lieber Vater! E. 8, 15. Sie sind so an ihn gewöhnet, daß ihnen der Augenblick zu lang wäre, da sie sich nicht solten in seiner Gegenwart finden, oder deren ermangeln. Es kan nichts

vorfallen, daß sie nicht, ehe sie selber recht drüber reflectiren, schon bey dem Vater damit wären, im Geiste, und es mag, in allerley ihrem Anliegen, ihr Herz auch nur mit den verborgensten, schwächsten Seufferlein zum Vater aufsteigen, so zieht das desselben Vater-Herz viel geschwinder und begieriger herbey, als ein Vater oder Mutter durch das Weinen eines Kindleins in der Wiegen oder auf dem Kranken-Bette herbey gezogen, ja getrieben und gedrungen wird. Wenn demnach ein Gläubiger gefragt würde: Wo bist du? Und er wolte antworten nach dem, wo er hauptsächlich mit seinem Sinn wäre, ja durch und durch seyn wolte, so kan er mit Wahrheit sagen: Ich bin bey Gott, und zwar als meinem Vater. Wie denn deswegen der Apostel hier mit Bedacht das Wort Vater braucht. Er spricht nicht: bey dem Sohn und Gott, (*) sondern bey dem Sohn und Vater, nemlich nicht

(*) Gott haben, ist alle Gnade, alle Barmherzigkeit haben, und alles, was man gut nennen kan. Christum haben, ist: den Heyland und Mittler haben, der uns dahin gebracht hat, daß Gott unser ist, und uns bey ihm alle Gnade erworben. Das mußt du also ineinander flechten, daß Christus dein, und du sein werdest; so hastu ein rechtschaffen Erkänntniß. Ein Weib, das ohne Ehe lebet, kan wol sagen: das ist ein Mann; aber das kan sie nicht sagen, daß er ihr Mann sey. Also können wir alle wol sagen, daß dis ein Gott sey, aber das sagen wir nicht alle, daß er unser Gott sey. Denn wir können nicht alle auf ihn trauen, noch uns sein rösten. LUTHER, l. c. p. 394.

nicht nur des Sohnes Vater, sondern, durch diesen, auch der Gläubigen Vater. Das ist freylich noch mehr. GOTT als GOTT haben alle Menschen nahe; aber GOTTES, als des Vaters, in und nach seiner geschäftigen Vater-Liebe, genießen allein die Gläubigen. Diese glauben nicht nur an GOTT als GOTT, sondern an GOTT als ihren lieben Vater, und achten sich zwar eines so hohen Kindes-Rechts von Herzen unwerth, werfen aber solche Gnade, aus falscher Demuth, keinesweges weg, sondern nehmen sie an, und machen sie sich zu Nuß. Wie sich denn auch der hohe und majestätische GOTT nicht schämet zu heißen ihr GOTT, Ebr. II, 16. und sich selbst gleichsam von ihnen seinen Namen zu geben, daß er heißen will nicht nur Abrahams, Isaacs und Jacobs, sondern auch dein und mein und aller Gläubigen GOTT. Zu einem jeden sagt er: Du bist mein Jes. 43, 1. du bist mein Kind! ein Kind des lebendigen GOTTES, Hos. 1, 10. Sinds aber Kinder, so sinds auch Erben, nemlich GOTTES Erben und Mit-Erben Christi, Röm. 8, 17. Das ist alles darin begriffen und fließt daraus, daß sie bey GOTT sind.

So was grosses nun es ist, solchergestalt bey dem Vater zu seyn; so haben wir doch auch hierbey zu mercken: daß es in seiner Sprache eigentlich wiederum heiße: im Vater bleiben, welches allerdings abermal noch mehr ist.

Dort sagt Paulus Ap. Gesch. 17, 28. in **GOTT** leben, weben und sind wir, und appliciret das, in seiner Maasse, auf alle Menschen, auch selbst die Henden, so ferne ja freylich alles Fleisch sein Wesen, Odem, Bewegung und alles aus und von **GOTT** her hat. Man kan aber leicht dencken, es müsse ein mehrers auf sich haben, wann nur allein von den Gläubigen gesagt wird: sie seyen in **GOTT**, ja sonderlich im Vater. Aus dem, was wir oben von der Redensart: im Sohne seyn, gesagt haben, ist nun leicht zu verstehen, was im Vater seyn heisse? Es wird nemlich auch damit eine ganz sonderbare Gemeinschaft und innigste Vereinigung mit dem Vater angedeutet. Unser Apostel braucht diese Redens- Art in dieser Epistel noch mehr als einmal, 3. E. cap. 4, 16. 13. 15. cap. 3, 24. 6. daraus man wohl mercket, es müsse ihm das was wichtiges seyn. Und es ist ja freylich! Denn in **GOTT** als dem Vater seyn, ist so viel, als im Vater-**Herrschen** **Gottes** sein rechtes Element haben, nirgend anders als in demselben zu Haus und daheim seyn, nur in ihm erfunden werden. Doch dis ist noch zu wenig! Im Vater seyn heist: Eins mit ihm seyn, Ein Geist mit ihm seyn, für Eine Person mit ihm gelten.

Ist dem so (wie es denn wahrhaftig so ist) so fließt ferner daraus, ja steckt schon darin: daß **GOTT** in den Gläubigen wohnet und
wan

wandelt, wie er selber spricht, 2 Cor. 6, 16. daß sie seine Tempel und Wohnungen sind, und Jes. 57, 15. daß sie folglich auch erfüllet werden mit aller Gottes Fülle Eph. 3, 19. (und wessen Worte können die Wichtigkeit dieser Seligkeit erreichen?) alles was GOTT, das Vater-Hers Gottes, gutes hat, geben und thun kan, das wird daher dem Gläubigen zu theil. Ja selbst GOTT schencket sich ihm gar zu eigen, als sein einiges, wahres, höchstes, seligstes Gut, verschlingt alles Elend, Noth und Mangel des Menschen in sich, in seiner Seligkeit, Güte und Reichthum, und eignet diese ihm zu.

Doch, ich mag auch hievon sagen, was und wie viel ich will, so ist doch kaum angefangen. Ich weise abermal einen ieden dahin, daß er stille werde in seinem Inwendigen, und zu Gott selbst, als dem einigen Lehrmeister, in diesem Stück sein Herz hinhalte. Der kan und wird ihm sagen, was unaussprechlich ist.

Dies einige setze ich hiebey noch zu: daß unser Johannes diese Ausdrücke seinem lieben Herrn und Meister Jesu gleichsam aus dem Munde und Herzen genommen, und auch in sich bleiben lassen, wie man sehen kan aus dem, was Jesus gesprochen Joh. 14, 10. II. 20. c. 15, 3. 5. 7. 10. II. c. 17, 20. 23. 26.

Wir müssen aber auch nun nicht vergessen, anzuzeigen, daß es in unserm Text eigent-

lich laute: Ihr werdet beym Sohn und Vater (nicht nur seyn, sondern auch) bleiben. Jenes ist bisher billig als der Grund von diesem erkläret, und damit ein grosser Theil derjenigen Seligkeiten ausgesprochen, die sich den Gläubigen schon gegenwärtig im Reich der Gnaden zu geniessen geben, davon sie sich gewiß auch nicht nur leere Ideen machen dürfen, sondern sich dieselben wirklich bewusst sind oder bewusst seyn können und sollen. Denn mit und in ihnen gehen sie vor. Daß sie denn aber auch bleiben sollen im Sohn und Vater, geht ja allerdings noch weiter als das Seyn. Denn durch das Bleiben wird ihnen das Fortwähren aller Seligkeiten, die das Seyn im Sohn und Vater begreift, versichert. Es soll damit was dauerhaftes, anhaltendes, beständiges, immerwährendes seyn. Und zwar nicht nur durch ihr ganzes Leben hindurch in dieser Zeit, Tag vor Tag, wenn es auch Mathusalem's Alter gleich kommen könnte, sondern in alle Ewigkeiten hinein, aus einer Ewigkeit in die andere sollen sie beym oder im Sohn und Vater bleiben, aus seiner Gegenwart, Umgang, Anschauung und Vereinigung vollkommen und unendlich beseligt werden, ja in ihm seyn und mit ihm Gemeinschaft haben aller Seligkeit, 1 Joh. 1, 3. Also wird ihnen solchergestalt auch von fernem Zukünftigen geredet, gerade, als ob jenes, das doch so viel und groß ist, zu wenig wäre.

wäre. So gut ist Gott, das höchste Gut! so gut meynet er es mit seinen Leuten. Jes. 54. Nie fertig kan und will er werden ihnen gutes zu thun. Alle Ewigkeiten will er dazu anwenden, und in ihrer Befeligung zubringen.

Zulezt fragt sich, bey dieser Abhandlung, noch: Warum Johannes den Sohn zuerst und hernach den Vater setze? Daß es nicht von ohngefähr geschehen, sondern ebenfalls seine Bedeutung haben müsse, ist leicht daraus zu erkennen, daß sonst gewöhnlicher massen, wenn der Personen des göttlichen Wesens zusammen namentlich gedacht wird, der Vater zuerst pflegt genennet zu werden, wie selbst Johannes es so machte cap. 1, 3. cap. 2, 22. Hier aber steht der Sohn voraus, und so finden wir es manchmal auch anderwärts, als in dem sehr bekannten Paulinischen Wunsch 2 Cor. 13, 13. Die Gnade Jesu Christi, und die Liebe Gottes (des Vaters,) und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch. Gewiß, die Apostel haben damit die Ordnung, die sonst unter den göttlichen Personen ist und bleibet, nicht verrücken, sondern uns eine wichtige Haupt-Wahrheit zu Gemüth führen wollen. Diese nemlich: daß für uns Menschen, in und nach unserm Zustande nach dem Fall, durch kein anderer Zugang zu Gott als dem Vater und zu seiner seligen Gemeinshaft offen stehe, als durch den Sohn. Selbst der Sohn hat uns das mit grossem Nachdruck bezeuget

Joh. 14, 6. Ich bin der Weg (zum Vater) die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, ohne durch mich. Die Ursache dürfen wir nicht weit herholen; denn die Sache ist uns allen, seit dem Fall her, ins Gewissen eingedrückt. Denn wie Adam, gleich nachdem ers so übel gemacht, sich vor GOTT verstecken wollen: so steht unsre ganze nunmehrige Natur in einer steten Flucht vor GOTT und hat keine Freude zu ihm zu nahen; denn sie fühlet, daß sie das Recht dazu verloren. Und wolte der Mensch vermessenlicher Weise sich des unterstehen, so würde er GOTT als ein verzehrend Feuer fühlen müssen; welches dort abgebildet ist am Berge Sinai, welcher ganz mit einem Gehege mußte vermachtet werden, damit niemand herzu brechen möchte GOTT zu schauen, welches sonst unfehlbar das Leben kosten sollte, 2 Mos. 19, 12. 13. 21-24. Ebr. 12, 18. 20. Wie denn ohnedem, als es anfieng zum rechten Ernst zu kommen und GOTT mit dem Volk redete, die Lust allen und ieden dergestalt verging, daß sie sich mit der Flucht vom Berge salviren wolten, und Mosen baten, er sollte Unterhändler und Mittler werden zwischen GOTT und ihnen. 2 Mos. 20, 18-21. Und dis geschah. Und eben dis war ein Vorbild auf den rechten Mittler zwischen GOTT und den Menschen, Jesum Christum, 1 Tim. 2, 2. welcher nicht allein Gottes Worte bey uns an- und vorbringen, sondern uns auch den Zugang

Zugang zu Gott wieder eröffnen solte, durch sein blutiges Verdienst. Darum wird seiner hie eher als des Vaters gedacht. Denn zu ihm müssen wir zu erst kommen, ehe wir zum Vater kommen können. Diese Wahrheit schärft der selige Lutherus gar häufig und erbaulich ein in seinen Schriften. Man lese, was er z. E. über Joh. 14, 6. schreibet. Und an einem andern Ort (*) sagt er: „Es ist und bleibet wol der Christen Kunst, und ist eben die rechte christliche Haupt-Lehre und Verstand, daß sie des gewiß seyn und erkennen, daß der Mann, Christus, wahrhaftig und eigentlich sey in Gott und Gott in ihm, also daß er selbst wahrhaftiger, lebendiger Gott ist, und darnach daß derselbige, so in Gott und Gott in ihm ist, auch sey in uns und wir in ihm. Wer das hat und weiß, der hat es gar. Denn da liegt alles dran, wie wir allezeit sagen, daß es also von oben herab komme von dem Vater, durch Christum, und durch ihn wieder hinauf gehe; denn der Sohn kommt von dem Vater herunter zu uns, und hänget sich an uns, und wir kommen durch ihn zum Vater. Denn darum ist er Mensch worden, und geboren von der Jungfrau Maria, daß er sich solte unter uns mengen, sehen und hören lassen, ja auch für uns sich creuzigen und tödten lassen, daß er uns also zu sich ziehe, und

(*) T. VII. Jen. germ. f. 99. im Statio angeführet
P. 376.

„und an ihm halte, als darzu gesandt, daß er
 „die, so an ihn glauben würden, hinauf zöge
 „zum Vater, wie er in dem Vater ist. Die-
 „se Kette hat er gemacht, zwischen ihm und uns,
 „und dem Vater, auch uns drein geschlossen,
 „daß wir nun in ihm sind, und er in uns ist,
 „gleichwie er im Vater, und der Vater in ihm
 „ist. Durch solche Einigkeit und Gemeinschaft
 „ist unsre Sünde und Tod abgethan, daß wir
 „dafür eitel Leben und Seligkeit haben.“ So
 weit Lutherus. (*)

Und dis wäre denn die Betrachtung von
 dem seligen Bleiben in der Lehre Christi
 und seiner Apostel, da wir so wol zugehört
 haben: Daß und wie das, was wir von
 Anfang gehört, bey und in uns bleiben
 soll; als auch: wie wir alsdenn beym Sohn
 und Vater bleiben werden.

Anwendung.

Wem leuchtet nun hieraus nicht zuvor-
 derst selbst in die Augen, welch einen
 grossen, theuren Schatz wir an der in
 der Schrift enthaltenen göttlichen Lehre haben?
 sintemal sie das Mittel ist, zu einer so seligen
 Vereinigung mit Gott und seinem Sohne zu
 gelangen. Wozu, ausser derselben, ordent-
 licher Weise, kein Weg ist. Denn so hat es
 ausdrücklich geheissen: So bey euch bleibet,
 was

(*) Ein mehrers vom Seyn und Bleiben im Sohn
 wird in der zweyten Rede folgen.

was ihr von Anfang gehöret habet, so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben.

O schade, daß (wie es in einem Liede heist) (*) die Welt solchen Schatz nicht hoch achtet. Das macht: sie ist blind am Erkenntniß desselben, wiewol muthwillig, und aus eigener Schuld.

Kein Wunder wäre, wenn es mit der Welt ausser der Christenheit eine solche Verwandniß hätte. So aber ist betrübt und nicht genug zu bejammern, daß auch selbst in der Christenheit ein grosser Theil, ja wol der grösste der so genannten Christen, nicht weis, was er an dem göttlichen Worte hat, und daher auch mit demselben nicht nach Würdigkeit und Schuldigkeit umgehet.

Wie manche sind, denen Gottes Wort ein Greuel ist. Sirach 1, 31. Die Ursach steht dabey: denn es ist ein Schatz der Weisheit, der ihnen verborgen ist. Daher können solche Leute Jahr aus Jahr ein dahin leben, ohne sich um Gottes Wort zu bekümmern. Ja, wie die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott, Ps. 14, 1. so dünket manchem solchen Menschen, es sey auch kein Wort Gottes, und müste erst bewiesen werden, gerade als ob es an solchem Beweise ie gemangelt hätte, und als ob nicht, von Anbeginn her, der Real-Beweis an so viel tausend Exempeln solcher, die durch dis Wort ganz andre Leute,

(*) Gott hat das Evangelium 2c. W. 1.

Leute, des göttlichen Sinnes theilhaftig und mit Gott vereinigt worden, notorisch wäre! Dergleichen Menschen mögen also über Gott und sein Wort die Nase rümpfen, wie und so lang sie wollen: das Wort des Herrn wird doch wol bleiben, was es ist, in Ewigkeit; Jes. 40, 6. 1. Petr. 1, 24. aber sie werden nicht bleiben, wenigstens anders nicht, als daß sie endlich wünschen müssen: lieber gar nie gewesen zu seyn, weil sie nemlich ewig außer und ohne dem Sohn und Vater bleiben werden, wo sie nicht noch in dieser Zeit nüchtern werden, es mit diesem Wort recht auf eine Probe anfangen, sich zu den Füßen Christi setzen, und von seinen Worten lernen werden. 5 Mos. 33, 3.

Es giebt aber auch sehr viele, die man nicht dafür halten sollte, und die es sich selbst am wenigsten einbilden, daß sie diesen Schatz nicht hoch achteten. Ich meyne solche: die es fleißig und täglich lesen, ja, sich gleichsam ein Gesetz daraus machen, daß sie täglich so und so viel Capitel in der Bibel lesen, daher auch eine feine Wissenschaft ihres Inhaltes und den Buchstaben in einem guten Gedächtniß haben. Nun, ist es zwar sehr gut, nöthig und lobwürdig, wenn man täglich mit Gottes Wort sich zu thun machet, und wäre zu wünschen, daß es durchgängig geschehen möchte. Aber woferne man es thut, nur die Zeit damit zu passiren, wie irgend mit einem andern Geschäft,

te,

te, und es dabey läßt; oder nur ein Werck der Gewohnheit daraus macht, worauf man sich heimlich was einbildet, eine Gerechtigkeit vor Gott darin sehet, und sich deswegen besser als andere Leute achtet, so ist es damit, als wenn Gift in eine gute Speise gemenger würde. Was hilft alles Lesen der Bibel, wenn man nicht dabey um die Erhaltung ihres Zwecks bekümmert ist? Worin besteht aber ihr Zweck? Wir habens gehöret: daß das Wort müsse in uns gepflanzt werden und in uns bleiben, damit wir in den Sohn und Vater hinein gezogen werden und in ihm bleiben.

Lasset uns demnach unser besser wahrnehmen, meine Lieben. Und wenn wir überzeugt sind, welch einen grossen Schatz uns Gott durch sein Wort anvertrauet, so lasset uns dasselbige auf alle Weise, und insonderheit in der That, durch eine würdige Behandlung desselben, zur Erreichung ihres Zwecks, unsrer Seligkeit, beweisen. Lasset uns das Apostolische nebst dem Prophetischen Wort über alles hoch und theuer schätzen! Haben wir nicht schon im alten Testament an einem der grösssten Könige, David, ein ausnehmendes und unvergleichliches Exempel hievon? Sein ganzer 119ter Psalm ist ein Zeugniß dessen, als worin er unter andern sagt: Wie hab ich dein Gesetz so lieb? täglich rede ich davon oder meditare darinnen. v. 37. Und wiederum: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend

send Stück Goldes und Silbers. v. 72. O wie möchten wir uns, bey Vergleichung unserer mit diesem so hohen Exempel, meistens gar sehr beschämert befinden, zumal wenn wir erwägen: wie dem lieben David noch der kleinste Theil der heiligen Schrift bekannt und in Händen gewesen, wir aber alles beysammen und von Kindheit auf gehabt haben.

Gesetzt aber, daß wir bisher eine würdige Hochachtung derselben in unsren Seelen geheget, und heylsamlich damit umgegangen, so soll und wird uns doch die einem jeden Christen unumgänglich nöthige Armuth im Geist von selbst die Lehre geben: wir sollen uns nicht dafür achten, daß wir schon alles nach Pflicht gemacht hätten, sondern sollen uns erwecken, von heute an gleichsam erst recht anzufangen. O ja, laßet uns den seligen Entschluß mit einander vor dem HErrn fassen: Gottes Wort als Gottes Wort, von nun an erst recht unser allerliebstes, allerbestes, allertheuerstes seyn zu lassen! Laßet uns dem Wohl, das im ersten Psalm auf die gelegt wird, welche Lust haben am Gesetz des HErrn, und davon reden Tag und Nacht, mit allem Eifer und Inbrunst nachstreben. Kein Tag unseres Lebens müsse von heute an vorbeystreichen, da wir nicht einige Zeit auf die heilige Schrift wendeten. Laßet uns nicht eine bloße sondern eine heilige Gewohnheit daraus machen, so daß, wie wir fühlen würden, es mangle uns was, wenn

wenn wir einen Tag ohne Speise und Trancß geblieben wären, also uns nicht wohl sey, wenn ein Tag vergangen wäre, da wir uns nicht bey der Weide des göttlichen Worts gefunden.

Lasset uns aber allezeit allen unsern Fleiß und Absicht darauf eigentlich richten, daß wir durch dis Mittel zum Sohne und Vater kommen, erkennen und erfahren, was wir am Sohn und durch ihn am Vater haben, und wenn wir auch zur Erkänntniß und Erfahrung dessen gebracht sind, im Sohn und Vater bleiben, in der empfangenen Seligkeit uns erhalten, stärken, ja von einem Grad zum andern je länger je mehr darin fortschreiten mögen. Und zu dem Ende müsse mit allem unserm Vesen und Meditiren ein herzsinniges Flehen um das himmlische Licht (*) unaufhörlich verknüpset werden und bleiben.

Lasset uns dabey ferner ja wohl auf unsrer Hut stehen, daß wir von einer solchen Fassung unsers Gemüths ja nie herunter kommen, sondern vielmehr, wir mögen so alt werden als wir

(*) Die Schrift ist ein solch Buch, dazu gehört nicht allein lesen und predigen, sondern auch der rechte Ausleger, nemlich die Offenbarung des heiligen Geistes - - - aber zu solcher Offenbarung gehören auch rechte Schüler, die sich gerne lehren und weissen lassen, - - nicht Klüßlinge und eigensinnige Geister sind, und selbst gewachsene Meister, die da mit ihrer Klugheit weit über den Himmel reichen. Luth. pag. 109. seq.

wir immer wollen, immer begierig bleiben, ja, als die ietzt gebornen Kindlein täglich begieriger werden nach der lautern Milch des Worts, auf daß wir durch dieselbige am innern Menschen zunehmen. 1 Petr. 2, 2. Wir werden wol erfahren, was das koste. Denn der Satan, der Versucher von Anfang, wird nicht seynren, sondern alle seine Künste anwenden, zu probiren, ob er uns das Wort aus dem Herzen reißen, oder unsre Herzen von der innigen Hochschätzung und heylsamen Handlung desselben abziehen, einen Eckel daran oder allerley Vorurtheile dawider, uns mittel- oder unmittelbar beybringen könne.

Es wird der Mühe wohl werth seyn, einiger Griffe des Feindes, zu unsrer Verwahrung, hiebei zu gedencken. Er versucht 3. E. rechtschaffene Seelen irre zu machen durch die böse Geschwätze oder Schriften ruchloser Leute, die doch aber vor der Welt ein Ansehen oder den Namen gescheider Leute haben, die wider göttlich Wort und Offenbarung allerley in den Tag hinein reden oder schreiben. Da denn jene wol können gesichtet werden, und nicht wissen, wie sie dran sind, und ob das allerdings aus der Schrift zu machen, was sie bisher davon gehalten. Der Gedanke kann da leicht aufsteigen: Wer weiß, obs auch Gottes Wort ist? die und die Leute, die doch ja gelehrt und klug sind, geben das und das vor, sie sollens doch ja wissen?

Weiß

Vom Bleiben in der Apostol. Lehre. 51

Weiß ein Herz dieses Aergerniß zu überwinden, so probiret der listige Geist einen andern Griff: er läßt etwa die Wahrheit stehen, die Schrift sey Gottes Wort; aber äffet den Menschen damit: dis und das ist nicht so und so zu verstehen. Dieser erklärets so, iener anders; also ist nichts gewisses aus der Schrift zu haben; wer weiß, wer Recht hat?

Sieht eine Seele auch durch diesen Dunst und Nebel hindurch, so weiß der Arge auch ihr eigen Elend, Schwachheit und Gebrechlichkeit zu seinem Vortheil meisterlich zu mißbrauchen: was hilft dir dein Bibel-lesen? du siehest, es will nirgend fort mit dir! bist du doch noch so ein elender Mensch, wie lange, ja wol noch elender, als vormals! versiehst du es doch unzählich! hie hast du gesehlet, dort hast du gestrauchelt. Da weiß nun der arge Feind wohl, daß gute Seelen ein zart Gefühl haben, daß sie schüchtern sind, daß sie aus ihrem Sünden-Elend keine Kleinigkeit machen, und daß, indem sie es herzlich zugeben, sie eben dadurch gar leicht in einen Winkel gejagt und veranlaßet werden, auf die Seite zu treten, und kein Herz haben, dem lieben Vater so recht ins Angesicht zu sehen, wie die Kinder, die es etwa verderbet haben. Darüber steigt denn leicht auch eine Unlust zum Wort und Gebet auf, eben weil man denckt, man habe ja bisher davon keinen rechten Nutzen und Kraft gehabt. Und ie mehr etwa so ein Gedanke im Herzen

Platz gewinnet, destomehr kann man unvermerkt und wider seine Absicht nach und nach vom Wort und dessen Uebung herunter kommen, daß man nicht weiß, wie einem geschehen, und wo das vorige geblieben.

Ueberwindet man aber auch in dieser Versuchung, so weiß einem der böse Geist wol just auf der andern Seite gefährlich beyzukommen. Er bringt einem bey, man habe es nun so und so weit im Christenthum gebracht, nun habe man den rechten Zweck erreicht, man habe nunmehr nicht nöthig, so viel aus dem Aeußern, das nur ein Buchstab sey, zu machen, nun habe man es wesentlich in sich. Im Anfang sey es wol nöthig gewesen, fleißig in der Schrift zu forschen, aber, wenn man nun so und so weit gekommen, so sey es nöthig, sich um den Geist zu bekümmern, und das innere Wort zu hören. (*) Je angenehmer nun der stolzen eigen-

(*) Christus macht den heiligen Geist zum Prediger, damit man nicht nach ihm hinauf gen Himmel gaffe, (wie die Gladdergeister und Schwärmer thun,) und von dem mündlichen Wort und Predig. Ant. scheide, sondern wisse und lerne, daß Er bey und mit dem Worte seyn will, und durch dasselbe in alle Wahrheit uns leiten, daß wir den Glauben desselben haben und damit kämpfen, und erhalten werden wider alle Lügen und Trug des Teufels, und in allen Anfechtungen überwinden. Denn es ist doch keine andere Weise noch Mittel, des heiligen Geistes Trost und Kraft zu empfinden, wie ich oft aus der

eigenliebigen Natur solcherley Phantasien und Einbildungen (denn in der That sind die Phantasien) vorkommen, und je mehr sie von selbst dazu incliniret; desto geschwinder und scheinbarer wird dadurch dem Menschen der vorige Ernst mit Gottes Wort entleider, daß er in seinen ieszigen falschen Höhen sich wol weit über die Schrift und alle Lehrer hinüber setzet, und in seinen weiß nicht wie super-weisen Mystiquen sich selbst einschläfert und über allemassen wohl gefällt, bis er endlich, meist mit Schaden, wieder muß herunter klettern, (wo er nicht gar gefährliche Fälle thut,) und wie von vorn anfangen muß.

Wird einer etwa hievor bewahret, oder wieder ins rechte Geleise gebracht, so sparet es der grimmige Feind nicht, auch wol mit Gewalt, wo er kann, einem zuzusehen, und die Lust am göttlichen Wort einem zu verbittern. Er erregt

D 3

Trüb=

der Schrift gezeiget und selbst erfahren habe. Denn ich bin auch ein halbgelehrter Doctor (damit ich mich nicht zu hoch rühme über die hohen Geister, die längst über alle Schrift hinauf über die Wolken gefahren, und sich dem heiligen Geist unter die Fügel gesetzt.) Aber das hat mich die Erfahrung allzuoft gelehret, wenn mich der Teufel ausser der Schrift ergreiset, da ich ansah mit meinen Gedanken zu spazieren, und auch gen Himmel zu fladdern, so bringet er mich dazu, daß ich nicht weiß, wo Gott oder ich bleibe. Also will Er, daß man - allein an dem Worte hange, und es für die einzige Wahrheit halte, regieret auch allein dadurch die christliche Kirche bis ans Ende. Luth. pag. 105.

Erbsal und Verfolgung um des Worts willen, und wenn mans mit Ernst damit meynt. Man muß deswegen allerley Spott, Haß und Beinträchtigungen von der Welt, auch wol von den nächsten Freunden erfahren; es geschieht wol, daß man auch gar in Gefahr Leibes und Lebens kommen kann, wie in öffentlichen Verfolgungen um der Religion willen sich zu erheben pflegen. Da ärgern sich viele, wie der Herr selbst vorher gesagt, und fallen ab. Matth. 13, 21.

Sehet, solche und noch viel dergleichen Räncke und Methoden hat Satanas, es zu verhindern, daß das nicht in uns bleibe, was wir von Anfang gehöret haben. Und das kann uns ie mehr und mehr überzeugen, was es auf sich habe, daß man dennoch bleibe und das Wort in uns bleibe.

Wir müssen uns gar nicht wundern, wenn wir eins oder mehreres hievon erfahren haben oder noch erfahren. Ist das doch die Practique des Teufels gewesen schon an unsern ersten Eltern, die doch im Stande der Unschuld erschaffen und Gottes Ebenbild waren. Wodurch suchte er sie zu fällen als eben dadurch, daß er sie vom Worte ihres Schöpfers abbrachte? Erstlich läugnete er das Wort des Befehls und der Warnung: das und das habe Gott nicht gesagt; oder suchte ihm einen andern Verstand anzuhängen. Dann läugnete er auch das Wort der Drohung: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben. Und wie er
am

am einen Theil ihnen Gottes Wort wegrückte: so trachtete er hingegen andern Theils ihnen sein satanisches Wort ins Herz zu bringen, und seinen Schlangen-Samen hinein zu pflanzen. Ist's ihm leider! darin gelungen, an solchen auserkohrnen Creaturen, eh, wie soll uns das wisig machen, die wir nun eine durch die Erbsünde verderbte und auf seine Seite sich lenkende Natur an uns tragen!

Ja, was wollen wir sagen von unsern ersten Eltern? hat sich doch der unverschämte Geist mit dergleichen listigen Anläufen so gar an den Sohn Gottes selbst in der Wüsten gemacht. Suchte er nicht auch denselben vom Wort: Du bist mein lieber Sohn, das am Jordan erschollen war, wegzurücken, es ihm streitig oder zweifelhaft zu machen? und da er tapfern Widerstand fand, versuchte er's nicht auf andere Art, einen Mißglauben, durch Mißdeutung auch des wahren Wortes Gottes, in Christo anzurichten? Darum, meine Lieben! laßet uns daran gedenken, auch uns sey das Wort befohlen, daß wir darin eine gute Ritterschaft üben, 1 Tim. 1, 18. und mit allem ausharrenden Ernst halten ob dem Worte des Lebens. Phil. 2, 16. Es stosse uns auf, was da wolle, in- oder äußerlich, laßet uns nur nicht absehen vom Wort, sondern dabey bleiben. So wird Gott durch alle Anstöße hindurch helfen! und wir werden in

der That die Wahrheit der Verheißung erfahren: So bey euch bleibet, was ihr von Anfang gehört habet, so werdet ihr auch bey dem Sohn und Vater bleiben. Empfinden wir auch schon, unsern Gedanken nach, nicht eben allezeit mercklich in uns, was dieses auf sich habe, was für Seligkeit damit vergesellschaftet sey, und daß wir in dem ganzen Antheil derselben stehen; so müssen wir wissen, Dis Bleiben im Sohn und Vater beruhe nicht eben immer auf unserm Gefühl. Hats bey uns seine Richtigkeit damit, daß Christi Wort in uns ist und bleibt; so solls uns genug seyn, daß wir sein Wort darauf haben: Er wolle und werde, samt dem Vater und Geist, bey uns seyn und bleiben. Joh. 14, 21. 23. Es gehe nun, wie es wolle, es dränge sich hindurch von aussen und innen, wie es wolle, es lasse sich auch gar zum Gegentheil an, als ob Er weit von uns und wir von Ihm entfernt und geschieden wären; Sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Herz sprach lauter Nein, so laß dir doch nicht grauen. Es wird doch nicht fehlen, es werden sich, auch in solchen Umständen, immer mit unter solche Anblicke seiner Gnaden-Gegenwart und Gewogenheit mercken lassen, daran man sein Herz stillen, auf Hoffnung fortschreiten und so inne werden könne, dem Gerechten müsse auch selbst aus der Finsterniß das Licht immer wieder aufgehen,

gehen, und Freude den frommen Herzen. Ps. 97, 11. Ps. 112, 4. Man sey nur dafür besorgt, daß in uns bleibe, was wir von Anfang gehört haben, und daß in uns die Gemüthsfassung bleibe, die bey uns entstand von Anfang, da aus dem gehörten Wort was lebendiges, göttliches, übernatürliches gewircket ward. Wie schmeckte uns da das gute Wort so süsse! welche zarte Bewegungen, die uns zu Gott und unserm Heylande mit der ganzen Sehnsucht hinzogen, welche reine heilige Flämmlein der Liebe zu Ihm und dem Nächsten regten sich und stiegen auf in uns! wie sanft ward uns da des Heylandes Joch! wie leicht seine Last! wie klein, wie verächtlich, wie haßlich die ganze Welt und was darin ist, als Welt! Sehet, in diesem Sinn laßt uns bleiben, und immer völliger darin eindringen. Es hat einer auf die Frage: Wie man es doch angreifen soll, daß man im Guten nicht nur bewahret werden, sondern auch recht wachsen und zunehmen könne? disfalls gar tief gesehen, wenn er zur Antwort gegeben: Der beste und nächste Weg dazu sey: wenn man trachte so zu bleiben, wie man im Anfang der wahren Bekehrung worden und gewesen. Diese Antwort ist auch ganz biblisch. Denn so steht 3. E. Ebr. 3, 14: Wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende vest behalten. Eigentlich lauten die Worte D. 5 so:

so: (*) so wir anders den Anfang des Seelenzustandes, da in uns was recht wesentliches, wahres, lebendiges, gründliches worden, bis ans Ende vest behalten, oder uns in possession desselben behaupten. Die Meynung ist nicht, daß das angefangene Gute immer nur im ersten Grad bleiben soll. Denn vielmehr im Anfang ist der Glaube und seine Früchte noch wie ein klein schwach Kind, das folglich wachsen und völliger werden muß; sondern so ist gemeint: dieselbe süße Art, den Sinn, den Trieb, den Ernst, die Brünstigkeit, die Lauterkeit, so die Gnade zuerst in uns geleyet, sollen wir durchs ganze Leben zu behaupten uns angelegen seyn lassen. Wir sollen uns nie lassen herunter bringen von dem ersten Geschmack der Barmherzigkeit Gottes, von der ersten Verabscheuung alles sündlichen und eiteln Wesens und alles bösen Vorsazes, von der ersten Zärtlichkeit der liebevollen Neigung zu Gott und Jesu, u. s. w. Wobey mich erinnere einer vor mehrern Jahren (**) selig entschlafenen Person, welche, wenn man sie fragte: Wann sie sich bekehrte, und wie lang sie nun darin stehe? zur Antwort zu geben pflegte: Heute habe ich mich bekehret. Sie wolte sagen: Darauf kommts nicht an: wann man sich

(*) Ἐάν τις τὴν ἀρχὴν τῆς ὑποστάσεως μίσητε
τίλους βιβλίον κατέχωμεν.

(**) Alhier in Halle.

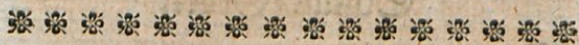
sich befehret habe? oder, wie lang es schon sey? sondern ob man noch jetzt recht stehe, wie man soll? und dazu müsse man sich alle Tage auf neue recht erwecken, um also den Anfang des Grundwesens zu behalten bis ans Ende. Da liegt alle Macht an! Das müsse denn auch unser Geschäfte seyn und bleiben bis an unser Ende! Das heißt denn: Es bleibt in uns, was wir von Anfang gehöret haben. Und wenn solchergestalt bey uns bleibet, was wir von Anfang gehöret haben, so werden auch wir bey dem Sohn und Vater bleiben! Wohl uns also in der Zeit! wohl uns in der Ewigkeit!

Schluß. Gebet.

Herr Jesu! Du, du bist des Glaubens Anfänger, und eben du bist auch der Vollender desselben. Ohne dich ist auch kein Anfang in uns, geschweige, daß es ohne dich zur Vollendung mit uns kommen könnte. Du kennest aller Herzen! Laß dir auch alle empfohlen seyn! Bringe es zu einem guten Anfang eines rechtschaffenen Wesens in allen, wo es etwa daran noch mangelt. Denn du rufest dem, das nicht ist, daß es sey. Bey wem aber, aus deiner mächtigen

gen

gen Gnadenwirkung, ein guter Anfang gemacht ist, denselben erhalte und vermehre dergestalt, daß alle andich Gläubige bleiben in dem, das sie von Anfang gehöret haben, und ihnen durch keine andere fremde Lehre ihr Ziel verrücken lassen, oder, so auch dis geschähe, es bald merken, und sich zum vorgestreckten ersten Ziel wieder wenden, damit sie allesamt bey dir und dem Vater bleiben mögen. Das verleihe gnädiglich, um deiner unaussprechlichen Menschen-Liebe willen, Amen!



Die zwente Rede

über I Joh. 2, 28.

Vorbereitungs- Gebet.

S Herr Jesu! bey dir ist gut seyn!
das erfahren noch immer alle die,
die wahrhaftig zu dir gekommen sind
durch den Glauben der göttlichen Kraft!
Laß auch uns unter deren Zahl erfunden

den werden und an dir klettenweise kleben bis ans Ende, damit, wenn du wirst wieder kommen, die Deinigen zu dir zu nehmen, daß sie ewig seyen, wo du bist, wir Freudigkeit haben mögen, und nicht zu schanden werden vor dir in deiner Zukunft, Amen!

Nachdem in voriger Betrachtung die Worte Johannis aus 1 Ep. 2, 24. zum Grunde gelegt worden; so wird es wol ganz dienlich seyn, auch diesmal noch einen Blick in dasselbe Capitel zu thun, und die bald folgende schöne Worte des 28sten Verses aus dem Munde Johannis einander zuzurufen:

Sind nun, Kindlein, bleibet bey ihm! auf daß, wenn er offenbaret wird, daß wir Freudigkeit haben und nicht zu schanden werden vor ihm, in seiner Zukunft.

Der Haupt-Sache nach führen diese Worte eben das im Munde, was uns die vorige ans Herz gelegt. Ein und

und anderer neuer Umstand kommt dazu, der aber keinen Unterscheid der Sache selbst macht, sondern jene vielmehr nur noch weiter erklärt. J. E. Wenn es im vorigen Text geheißen: Was wir von Anfang gehöret haben, das soll in uns bleiben, und also das Bleiben auf der Apostel Lehre geführt ward; so stehet hier: Und nun, Kindlein, bleibet bey Ihm, da denn das Bleiben an den Herrn selbst gebunden wird, der den Haupt-Inhalt der Apostolischen Lehre ausmacht. Item: Wie in dem ersten Texte denen, die die Apostolische Lehre in sich bleiben ließen, das gleichsam zur seligen Belohnung verheißen war, daß sie würden bleiben bey dem Sohn und Vater: Also wird aus selbiger Verheißung, nunmehr eine väterliche Ermahnung gemacht: Und nun, Kindlein, bleibet bey ihm! und hernach jene Verheißung durch andere Worte bestätigt. Demnach ist, wie gedacht, die Sache selbst einerley und wird nur, mittelst einiger Umstände, mehr erläutert und eingeschärft. Denn nun sehen wir: daß, wer in der Apostel Lehre bleibet, der bleibe eben dadurch bey JESU selbst. Und wenn die Verheißung in eine Ermahnung verwandelt wird, so giebt uns das die gute, nöthige Lehre: wir sollen uns durch die Verheißung nicht lassen faul und müßig machen, und denken, es gebe sich denn so von selbst mit der verheißenen

nen Sache, was einmal verheissen worden, das werde denn schon von selbst kommen; sondern die Verheissung soll uns vielmehr recht erwecken, recht munter machen und erhalten, dazu zu thun auch unser seits, daß wir derselben fähig seyn und bleiben mögen. Denn wie es heist: *jura vigilantibus scripta*, wer von einem ihm zustehenden Rechte proffitiren will, muß es nicht verschlafen, sondern wachsam darauf seyn: also muß man auch Fleiß thun, daß die göttliche Zusagungen allewege die Leute an uns finden mögen, an denen sie können erfüllt werden.

Wollen wir aber unsern dismaligen Text, wie er da liegt, genauer betrachten, so läßt er sich süglich in drey Stücke theilen. Der I. giebt uns die Apostolische Anrede zu bedencken: **Kindlein!** Im II. ist eine Ermahnung enthalten: **Bleibet bey ihm!** Der III. weist uns auf den Zweck solcher Ermahnung, der zugleich den Tugzen darleger, wenn man die Ermahnung bey sich statt finden lasse: Auf daß, wenn er offenbarer wird, wir Freude haben und nicht zu schanden werden vor ihm, in seiner Zukunft.

Erster Theil.

Was denn zuvorderst die Anrede, die liebliche Anrede, betrifft, so ist sie ja gewiß

gewiß wohl werth, daß sie mit mehrern betrachtet werde. Kindlein, heist sie. Sonst ist der Apostel fast durchgängige Art, daß sie die Gläubige als Brüder anreden. Und auch solche Ansprache ist beydes wichtig und lehrreich. Denn, wie sie dadurch, in Ansehung ihrer selbst, ein öffentlich Bekenntniß ablegen der empfangenen Wiedergeburt zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi: also wollen sie, mittelst des den Gläubigen gegebenen Bruder-Titels, in Absicht auf diese, iederzeit auch ein öffentlich Zeugniß geben, wie sie erkennen, daß selbige eben denselben allertheuersten Glauben empfangen haben, 2 Petr. 1, 1. und gleicher Gnade theilhaftig worden, Phil. 1, 7. wozu sie gar nicht scheel sahen, oder sie deswegen beneideten, daß sie vielmehr nie ohne Dancksagung gegen Gott und ohne ihre Hertzens-Freude daran denken könnten, daß sich die Familie Gottes vermehre, von Zeit zu Zeit.

Hiernächst liegt in dem gebrauchten Bruder-Titel allezeit auch zugleich ein reales Merkmal der Apostolischen Hertzens-Demuth, daß, ob sie wol Apostel waren, und von ihres Herrn wegen Macht hatten, den Gläubigen zu befehlen, (Philem. v. 8.) oder pro auctoritate mit ihnen zu handeln, sie doch ihres Ansehens in Christo sich nicht wolten überheben, nicht herrisch oder herrschsüchtig mit ihnen umgehen, sich nicht höher oder besser als andere düncken,

düncken, sondern, wie Brüder, in Liebe sie behandeln wolten. 1 Petr. 5, 1. 3.

Wie nun die andern Apostel sich des Brudertituls meistens gebrauchet: also ist zwar derselbe auch unserm Johanni nicht ungewöhnlich, (S. Cap. 2, 7. Cap. 3, 13.) iedoch bedienet er sich fast durchgängig des Worts **Kindlein**, und mag man sagen, das daß seine familiäreste und fast eigene Sprache sey. Bald drückt ers aus: **Kinder**; bald und meistens (im Diminutivo:) **Kindlein**, welches ein noch zärtlicherer Ausdruck ist. So konte er reden nicht allein in Ansehung seines leiblichen, hohen Alters, wornach viele und wol die meiste seiner damaligen Zuhörer hätten seine Kinder seyn können, sondern auch und noch mehr deswegen, weil er sie gezeuget in Christo, durchs Evangelium, ja nicht nur, als ihr geistlicher Vater, das Werkzeug ihrer neuen Geburt gewesen, sondern sie auch so viele lange Jahre hindurch gleichsam auferzogen, genähret, gepfleget, und ihr geistliches Wachsthum befördert.

Er bezeuget demnach, so oft er sie **Kindlein** nennet, eines theils seine wahre, hergliche, zarte, recht alt gewordene und also gereinigte, lautere Vater-Liebe gegen sie, weswegen er auch öfters sie anredet: **Ihr Lieben**; andern theils rühmet er solchergestalt, in Ansehung ihrer, daß er hinwiederum von ihnen, gleich einem Vater von Kindern, unver-

E

rückt

rückt bis in sein nunmehrighes hohes Alter geliebet werde, und daß die vielfältige Künste irriger Geister disfalls nicht nur keine Trennung ihrer Herzen, sondern auch nicht einmal einige Kalksinnigkeit gegen einander verursachen können.

Das siehet ganz anders aus, als es sich heut zu Tage insgemein zu äussern pflaget. Denn da solcher Geister, die das ihrige, auch unter dem Vorgeben der Sache Christi, suchen, ihre Art ist, die Seelen an sich zu ziehen, sich einen Anhang zu machen, und durch Vermehrung ihrer Partie sich in Ansehen zu setzen, dabey aber sie leicht erachten und inne werden, daß ihnen der gute Begriff, den manche Seelen von diesen und jenen rechtschaffenen Lehrern und ihren Schriften haben, daran hinderlich sey, so ist das fast ihr erstes, daß sie solche gute Begriffe und Hochachtung gleichsam unterminiren, damit sie nach und nach sincke, endlich falle und untergehe. Sie wissen also den besten Lehrern, durch allerley leichtsinniges raisonniren, manches anzuflecken, und dieses und jenes an ihnen auszussetzen, damit die Seelen auf das Vorurtheil kommen möchten, ihre alte Lehrer wären gegen solche Geister nur als Schüler zu achten, die noch nicht weit genug und ins Ganze hinein gesehen hätten. Giebt es nun zu aller Zeit viel unbestigte Gemüther, und die aus ihrer eigenen Schuld durch treuer Lehrer Dienst noch nicht dahin gekommen, wohin sie hätten kommen können

nen

nen und sollen, so ist nichts geschwinder geschehen, als daß in ihnen die bisherige Ahtung derselben sich vermindere, und daß sie sich hingegen durch jener stolzen Geister prächtige Reden, äussern guten Schein, scheinbare Formen und Aufzüge hinreissen und auf ihre Seite ziehen lassen. Da denn solche Seelen mehrentheils einen unheilbaren Schaden leiden, und zwey- ja wol mehrmal erstorbene Bäume werden.

Man besehe aber doch dergleichen Procedere im Lichte Gottes: wie reimet es sich, an Seiten solcher Geister, mit der Wahrheit, Demuth und Liebe? Denn, sind solche Männer, deren guten Namen sie lästern, rechtschaffen; greifen sie denn nicht solchergestalt dero selben Herrn selbst in seinen Augapfel? Ist dero selben Arbeit im **3. ERN** mit Segen gecrönt; zerstören sie nicht solchergestalt selbst Gottes Werk? Ist ihr Leben und Wandel lauter und exemplarisch, (gesetzt auch mit manchen Unvollkommenheiten, die allen Menschen eigen ist, begleitet;) solte und würde nicht die Liebe diese bedecken und entschuldigen, und die Demuth sie ihrer eigenen Gebrechlichkeit nachdrücklich erinnern? Und hinwiederum: was ist es, an Seiten derer, die sich solchergestalt locken und verleiten lassen, für eine Unerkänlichkeit und Undanck gegen Gott und seine Werkzeuge, daß, da sie, mittelst ihres treuen Diensts, aus dem Tode zum Leben gebracht worden, (welches auf viele Weise mehr ist, als alles,

was irgend weiter an ihnen geschehen könnte, folglich eine Thorheit, wenn sie sich mit dem vorgegebenen Weiterführen äffen und von jenen abziehen lassen,) sie hernach nicht anders thun, als wenn sie ihr lebtage nichts von ihnen genossen, ja gewußt hätten? Bey Johanne und seinen Zuhörern giengs anders und besser zu. Die blieben fein als Vater und Kinder bis ins Alter, im Geiste der Liebe, unzertrennlich verbunden. Und das merckt euch alle wohl. Christus IESUS ist und bleibt wol der einige Herr und Bräutigam, an dem alle Seelen hangen sollen. Dazwischen muß kein menschliches Ansehen oder Anhänglichkeit hinderlich seyn. Aber um deswillen will doch der Herr IESUS auch seine Diener und Werkzeuge nicht so übermüthig und verächtlich tractiret wissen. Eine danckbare Liebe und Achtung soll und kan mit jenem beständig sehr wohl bestehen.

Es ist aber das eben auch ein Haupt-Strategema oder Kunstgriff des Satans mit, daß er die Seelen recht lautern Lehrern aus den Händen spiele, oder ihr Ansehen niederschlage. Gelinget es ihm darin, so hat er eben so viel gewonnen, als ein Wolf, wenn er den Hirten entweder getödtet, oder die Schafe aus seiner Hut zerstreuet. Hat doch dieser arge Feind dergleichen Griffe sogar selbst bey den Apostolischen Gemeinden angebracht, und recht meisterlich practiciret. Die Apostolischen Briefe und

und sonderlich Pauli an die Corinthier und Galater halten Zeugnisse genug hievon in sich, und eben die ietzt genannte Gemeinden sind betrübte Exempel davon. Durch Pauli Dienst waren sie zu Christo gebracht, und alles ihres Guten theilhaftig worden. Sie sind dadurch anfänglich und wol eine geraume Zeit so durchdringend gerühret, und mit einer solchen zärtlichen Erkäntlichkeit erfüllet gewesen, daß, wenn sie Paulo mit Ausreißung ihrer Augen hätten zu dienen gewußt, sie es von Herzen gerne gethan hätten, Galat. 4, 15. Da aber andere Geister, die auch Apostel und hohe Apostel (2 Cor. II, 5.) heißen wolten, hinter sie kamen, und an Pauli schwacher Stimme, kleiner Statur (2 Cor. 10, 10.) und an weiß nicht was sonst, allerley zu censiren und zu splitterrichten finden wolten, ey, wie wurden die unvorsichtige Seelen hinters Licht geführt, geäffet, und so geschwind herumgesetzt, daß sie an dem lieben alten Paulo ganz irre worden, und wunder meyneten, wie sie mit ihren nunmehrigen Lehrern gar weit besser begabet wären! Sie mußten aber auch von Paulo vernehmen, daß sie vormals selig gewesen, (Gal. 4, 15.) aber ietzt nicht mehr seyen, daß, indem sie sich so bald auf ein ander Evangelium herumwenden lassen, (Gal. 1, 6.) sie Christum verlohren haben und aus der Gnade gefallen. (Gal. 5, 4.) Paulus fand auch nöthig, solche Geister mit ihren eigentlichen Farben abzumahlen, und

den Seelen begreiflich zu machen, daß sie sich bloß von ihrem Fleische rühmen, und zu dem Zweck von ihm und seines gleichen abfällig machen wolten, damit sie um jene eifern und ihnen anhangen solten, (Galat. 6, 12, 13. cap. 4, 17.) daß sie betrügliche Arbeiter seyen, die sich zu Christus Aposteln nur verstellen, wie Satan selbst, ihr Patriarch, 2 Cor. 11, 13. 14. 15. denen zu wünschen, daß sie ausgerottet würden, Gal. 5, 12. u. f. w.

Es ist demnach eine höchstnöthige Warnung: daß sich ja niemand gegen wahrhaftig lautere Lehrer einnehmen, oder gar von einer billigen Achtung derselben abbringen lasse, sonderlich nicht von solchen, durch deren Dienst einem die erste oder auch sonst manche Gnade von Gott wiederfahren.

Dieses haben wir bey der Ansprache Johannis an die Zuhörer, als an seine Kindlein, zu bemerken gehabt.

Wir könnten, ehe wir weiter gehen, dieses einige noch beyfügen: daß, in dieser Benennung, der Apostel sein Absehen habe, nicht eben bloß allein auf die eigentliche Kinder in Christo, oder erste Anfänger im Guten, sondern daß er mit solchem Namen auch diejenigen einschliesse, welche schon zu einer geistlichen Jünglings-Kraft durchgedrungen, ja bereits ein Männliches Alter erreicht, und selbst Väter in Christo seyn können; wie man in eben diesem 2ten Cap. aus v. 13. 14. sattsam ersehen kan.

Anderer:

Anderer Theil.

Sasset uns aber nun zu dem II. Punct unserer Betrachtung kommen, welcher die Apostolische Ermahnung selbst an die Kindlein betrifft.

Sie ist mit wenig Worten, die aber wiederum sehr viel sagen wollen, abgefaßt: **Bleibet bey ihm.** Eigentlich heißt abermal: **Bleibet in ihm.** Er konte bey ihnen voraussetzen, daß sie bereits nunmehr in Christo seyen, und zu ihm gekommen, als welches durch seinen und anderer Dienst, **GOTT** lob! ausgerichtet war.

Wir haben nun zwar so wol von dieser Redensart, als auch von der Sache selbst schon in der vorigen Betrachtung manches gesagt; es ist aber damit der Reichthum dieses Geheimnisses, (*) (welches man mit Recht den Mit-

tel-

(*) Es ist und bleibt wol die Vereinigung mit Christo, wie es St. Paulus nennet, *Mysterium*, ein Geheimniß, heimlich, tief verborgen, unbegreiflich, (aber doch groß, trefflich, wunderbarlich Ding) nicht allein der blinden, thörichten Welt, welche gar nichts von diesen hohen göttlichen Sachen denken noch verstehen kan, sondern auch den lieben Aposteln und hohen Christen, daß sie genug dran zu lernen und zu glauben haben, und selbst sagen müssen: wie lange sie damit umgehen, davon predigen und darnach trachten, es sey auch ihnen ein Geheim-

tel-Punct, ja den Kern des ganzen Evangelii nennen mag,) noch bey weitem nicht erschöpft; vielmehr wird uns auch ietzt noch viel übrig seyn, davon beyzubringen.

Es giebt uns dieses Seyn in Christo, zu vorderst die großmächtige und allerwichtigste Veränderung, die mit einem Menschen vorgehen kan, zu betrachten. Von Natur nemlich und aus sich selbst ist kein Mensch in Christo, auch kan aus eigener Vernunft und Kraft schlechterdings keiner zu ihm kommen, sondern, unserm natürlichen Zustande nach, sind wir in Adam, und zwar, nicht wie

niß, in diesem Leben. Denn auch St. Paulus selbst solches oft klaget, daß es nicht so stark in ihm wircke, (seines Fleisches und Blutes halber,) als es doch wirken sollte, wo es so völlig verstanden und gefasset wäre, wie es seyn sollte. Denn er und andere Heiligen würden ja nicht mehr so ängstlich, traurig, erschrocken seyn, wie er oft gewesen, und der Prophet David auch in vielen Psalmen klaget, sondern ihr Herz müßte in eitel Freuden schweben. Aber, es ist ihnen auch gespahret in jenes Leben, da sie es ohne alle Decke und Dünkel sehen werden, und der Freuden erfüllet ewig leben. Jeso bleibet es doch eine heimlich verborgene, geistliche Hochzeit, die man nicht siehet mit Augen, noch mit der Vernunft erreicht, sondern allein der Glaube fassen kan, der sich bloß hält an das Wort, so er davon höret, und doch noch schwächlich fasset, um des widerspenstigen Fleisches willen. LVII. beyhm STA-
TIO p. 380. seq.

wie er in seinem anerschaffenen seligen und heiligen Zustande war, sondern wie er durch den Fall worden ist. Wir sind in dem gefallenem Adam, als einem wilden Del-Baum, aus dessen Saft wir seine Art erblich überkommen, nemlich Sünde und Tod. Wir sind also, uns selbst gelassen, mit unserer ganzen Natur, in Sünden, und die Sünde hat alle unsere Leibes- und Seelen-Kräfte gänzlich vergiftet. Wir liegen daher, mit der ganzen Welt im Argen, ja gleichsam (welches schrecklich, aber die Wahrheit ist,) im Satan, wie ein Kind in Mutterleibe, 1 Joh. 5, 19. Wir sind ferne von Christo, Ephes. 2, 12. ja ohne Christo, entfremdet auch vom Leben aus Gott, Cap. 4, 18. ausser seiner Gemeinschaft, und daher nichts anders, als Kinder des Zorns und des Todes, Cap. 2, 3. In solchem Zustand leben nun ein Mensch entweder nach dem Lauf dieser Welt, in den Lüsten seines Fleisches, und nach dessen Willen, in allerley Sicherheit und Ruchlosigkeit, oder er nehme einen Pharisäischen Schein an, thue äußerlich allerley Werke, die wie Tugenden aussehen, und zwingen sich, aus Ehrgeiz, durch ein Moralisches äußerliches Wohlhalten, der Welt gute Nachrede zu erhalten, so reicht das alles nicht weiter, als daß er, nach Redensart der Schrift, solcher-gestalt in und unter dem Gesetze ist. Das Gesetz herrscht über ihn, (Röm. 7, 1.) mit seinem Joch und Zwang, und er ist unter seinem

E 5

nem

nem Fluch, (Galat. 3, 10.) Je mehr er mit Wercken umgeheth, und dadurch dem Befehl genug thun will, desto mehr muß er seine Unlust, ja Feindschaft dagegen und Unvermögen im Gewissen fühlen, und daher im ganzen Leben, so lange er in solchem Zustande bleibt, durch Furcht des Todes ein rechter Slave seyn, Ebr. 2, 15. Das ist ein rechtes Marter-Leben.

Demselbigen wird nun ein Ende gemacht, wenn die Seele zu Christo kommt, und bey ihm ist als eine Braut bey ihrem Herrn und Manne, Röm. 7, 1. 4. Sie kommt aber zu Christo, und wird in ihn eingepflanzt, durch den Glauben, nemlich den Glauben der Kraft Gottes, wie ihn Paulus beschreibt Col. 2, 12. welcher Glaube aus dem Evangelio entstehet, Röm. 10, 17. Und da sind die Gläubige andere neue Leute. (*)

Nunmehr und in solchem Zustande werden sie genennet: Leute die in Christo Jesu sind, Röm. 8, 1. Ephes. 2, 13. Leute, die in Chri-

(*) Wie die leibliche Speise, so der Mund zu sich nimmt, sich verwandelt in des Menschen Wesen, also, daß sie ihre Gestalt verleuret, und zu Blut und Fleisch wird: also auch, wenn die Seele Gottes Wort von Christo mit dem Herzen fasset und zu sich nimmt, so bleibet der Glaube nicht müßig, sondern arbeitet und verwandelt den Menschen, daß er gar in Christum eingeleibet wird, und Christus in ihn.
LVTH. P. 373 seq.

Christo erfunden werden, nicht habende ihre Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt. Phil. 3, 9. Sie sind gestorben dem Gesetze durch den Leib Christi, Rom. 7, 4. beschnitten in Christo mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung Christi, Col. 2, 11. Sie sind mit ihm begraben durch die Taufe; in ihm auferstanden durch den Glauben v. 12. in ihm gar ins himmlische Wesen versetzer Eph. 2, 6. Sie leben nun, was sie leben, im Glauben des Sohnes Gottes, der sie geliebet, Gal. 2, 20. Der ganze Christus ist ihr und alles in ihm, 1 Cor. 3, 21. 22. 23. Und weil sie mit ihm Eine Person ausmachen vor Gott, (wie wir schon in voriger Rede gezeigt,) so ist das ganze Leben, das gesamte Leiden, der blutige Tod samt der erfolgten Begräbniß, die siegreiche Auferstehung, die triumphirende Himmelfahrt, das Majestätische Sitzen Christi zur Rechten Gottes, nicht nur nach dem ganzen darin liegenden Verdienste oder mit allen daraus fließenden Früchten ihnen zu eigen geschenkt, sondern alles, was an und mit Christo, von seiner Empfängniß an bis zu seiner Himmelfahrt, vorgegangen, und alles, was dadurch in Gottes Gericht zu der ganzen Welt Versöhnung und Rechtfertigung ausgerichtet worden, wird ihnen,

nen,

nen, um deswillen, von GOTT und vor
 seinem Gericht, eben so angerechnet, als
 wenn alles in ihrer eigenen Person voll-
 strecket, und alle solche Verdienste durch
 sie selbst erworben wären, d. i. als wenn sie
 selbst so heilig geboren, so vollkommen ge-
 lebet, selber so gelitten hätten, gestorben,
 begraben, auferstanden, den Himmel ge-
 fahren, und zur Rechten GOTTES in eigener
 Person gesetzt worden wären, und also sel-
 ber für ihrer Sünden-Schuld und Strafe
 die vollkommenste Satisfaction geleistet, und
 sich selber ewige Gerechtigkeit, Unschuld
 und Seligkeit erworben hätten. Das liegt
 eben in den Apostolischen, sonderlich Paulini-
 schen, Redens-Arten, die wir aus Röm. 6.
 Eph. 2. Col. 2. angeführet haben, da er uns in
 Christum, in seinen Tod, Begräbniß, Auf-
 erstehung und Himmelfahrt gleichsam mit
 hinein slicht, und sagt: Wir seyen mit ein-
 gepfropfet in seinen Tod und Auferstehung,
 der alte Mensch sey mit ihm gecreuziget, wir
 seyen mit ihm auferwecket, leben GOTT
 in Christo IESU, seyen mit ihm ins himm-
 lische Wesen versetzet, u. s. w. Welcher
 Worte Nachdruck wol, nach Paulo, niemand
 klarer eingesehen, reichlicher und saftiger erklä-
 ret und heraus gestrichen hat, als unser seliger
 LUTHERVS, dessen hieher gehörige Stellen
 meistens in STATII sogenanntem *Luthero*
Redivi-

Redivivo oder *Christenthum Lutheri* im 13ten Capitel des ersten Buchs zusammen getragen, und würdig sind, von einem jeden, dem es um eine rechte Glaubens-Nahrung zu thun ist, vielmal gelesen zu werden. Zugleichem Zweck dienet auch das zwar sehr kleine, aber gewiß recht güldene Büchlein des seligen Prof. FRANKII: *Christus* für uns, worinnen die *Paulinische Theologia Lutheri* in diesem Puncte recht concentrirt anzutreffen. (*)

O wie selig und abermal selig waren denn die Zuhörer Johannis, daß er solchergestalt von ihnen voraus setzen konnte, sie seyen also in Christo, und aus solchem Grunde sagen durfte: Nun, Kindlein bleib in ihm! Ihr seyd nunmehr, wo ihr seyn sollt! Ihr habt euer rechtes Element, eure rechte Heimath und Bleibstätte! nun sorget alleine dafür, daß ihr in eurem seligen Zustande bleibet, dessen recht genießet und brauchet. Bleibet in ihm, durch euer ganzes Leben, bis ans Ende, und durch alle dessen Umstände, unverrückt. Lasset euch aus dieser eurer Possession nichts treiben, sondern lagert euch immer fester in Christum hinein. Wie ihr denselben angenommen habet,

(*) Auch mag mit sonderbarem Segen gelesen werden *GOODWINS* Glaubens-Triumph, da er recht ausführlich zeigt: was Christi Tod, Begräbniß, Auferstehung und Himmelfahrt zu unserer Rechtfertigung ausgerichtet, und durch den Glauben uns bringe, nach Röm. 8, 31 seqq.

bet, so wandelt in ihm, und seyd gewurzel und erbauet in ihm, und seyd veste im Glauben, und seyd in demselbigen reichlich danckbar, Col. 2, 6. 7.

Dis Bleiben in Christo begreifet abermal viel wichtiges.

Vor allen Dingen gehöret dazu, daß man bleibe in demselben seinem Verdienste, dessen man durch den Glauben theilhaftig worden, also und dergestalt, daß in Sachen, die unser Gewissen vor Gott und seinem Gerichte betreffen, in Sachen, die unsere Gerechtigkeit und Seligkeit angehen, wir keinen andern Grund in unserm Herzen haben und wissen, als allein Jesum Christum, wie derselbe um unsrer Sünden willen dahin gegeben und zu unsrer Rechtfertigung wieder auferwecket sey; Röm. 4, 25. daß wir nicht denken: im Anfang unsrer Bekehrung und Christenthums sey es wol nöthig gewesen, so ganz allein an der Gnade zu kleben, und sich bloß auf Christi Verdienst zu verlassen, nun aber, da man doch des Lebens aus Gott theilhaftig worden und schon so und so lang darin wandle, läßt es doch wol wo nicht gar doch einigermaßen auch auf uns und unser Wohlverhalten an. sondern, daß man, wie im ersten Anfang, da man als ein armer Sünder vor dem Gnaden-Thron suppliciret und von Nichts als Gnade um Christi willen wissen wollen, ferner im ganzen

ganzen

ganzen Laufe des Christenthums mit der ganzen Zuversicht seines Herzens, mit der ganzen Freudigkeit seines Gewissens vor Gott, mit der ganzen Hoffnung seiner Seligkeit lediglich und gänzlich stehe, fusse, und ruhe auf Jesu Christo, daß das unser einiger Ruhm sey; wir haben ihn als den, der uns von GOTT gemacht sey zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, Er sey in dem allen A und O, Anfang und Ende, daß wir gleichsam auf Eyd und Pflicht beständig bekennen mit Herz und Mund: Nur in diesem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45, 23. Das heist: Bleiben in seinem Verdienste!

Und so sollen wir denn ferner auch in ihm so bleiben, daß wir bleiben in seiner Lehre, dergestalt, daß, wenns auf die Frage ankommt, was Recht, was Wahrheit sey, was wir glauben und wornach wir uns in unserm Leben richten sollen, es bey uns nur allein gehe nach dem Gesetz und Zeugniß, Jes. 8, 20. d. i. wir lediglich allein das Wort Christi und seiner Apostel (womit das Prophetische eingeschlossen ist) gelten und uns durch kein Ansehen eines Menschen, ja auch keines Engels oder prätendirte Offenbarung blenden lassen, sondern schlechterdings alles getrost verwerfen, (*) was mit

den

(*) Des Glaubens Grund und Fels ist Gottes Wort.
Nicht

den heilsamen Worten unsers HErrn JESU Christi nicht übereinstimmt, oder dawider streitet, ohne zu fürchten, daß wir uns disfalls ver-sündigen.

Bleiben soll man in ihm, also, daß man in seinem Sinne bleibe. Gläubige müssen Christi Sinn haben. 1 Cor. 2, 16. Ein ieglicher muß gesinnet seyn, wie JESUS Christus war Phil. 2, 5. und eben darin müssen sie erweisen, daß sie in der Lehre Christi bleiben, als welche bey ihnen kein blosses Wissen im Verstand und Behalten im Gedächtniß seyn, sondern ihren Sinn in Christi Sinn verwandeln muß, daß sich die Klarheit desselben mit aufgedecktem Angesicht in ihnen spiegle, ja sie in sein Bild von einer Klarheit zur andern verkläret werden. 2 Cor. 3, 18.

Bleiben in Christo heisset noch weiter: bleiben in seiner Nachfolge, daß man seine Fußstapfen

Nicht ehe und nicht weiter solt du glauben, du habest denn Gottes Wort. Denn das Wesen und Natur des Glaubens ist, daß er auf Gottes Wort sich ver-lasse und baue, und wo nicht Gottes Wort ist, da mag und soll kein Glaube seyn. : : : Darum heissen die Worte Gottes in der Schrift: Testament, Testimonia, Pacta, Foedera, daß sie den Glauben fordern. Er hat auch noch nie keinem seiner Werke ohne Worte zu glauben gefordert. Aber wiederum hat er seine Worte mit Wercken und Wundern wohl bestätigt, auf daß man den Worten glaube. LVTH. l. c. p. IIII seq.

stapfen aufsuche und ihm darin nachgehe, herzlich, treulich und beständig, wie er selbst gesagt hat: Wer mein Jünger seyn will, der folge mir nach. Luc. 9, 23. Wie er sein ganzes Leben zugebracht hat in heiliger Ehrerbietung gegen den Vater, in Offenbarung und Verherrlichung seines Namens, in Vollbringung seines Willens, im Gebet, in Sanftmuth, in Geduld, in Demuth, in Verleugnung alles des, was Welt heißt, in Liebe, in Wohlthun an iederman, nach Seel und Leib, in Bekänntniß der Wahrheit bis in den Tod, u. d. g. also soll auch unser Lebens=Lauf in diesen und dergleichen Stücken bestehen. Und zwar, daß es damit nicht nur so was menschliches, auswendiges und moralisches sey, sondern, daß es alles gehe aus dem Glauben an Christum, Röm. 14, 23. daß wir als Reben an und in ihm bleiben, und solchergestalt viel Früchte bringen, zu des Vaters Ehre. Joh. 15, 4-5. 8.

Indem nun der Apostel ermahnet zum Bleiben in ihm, so giebt er den Gläubigen zu verstehen: Jesus Christus müsse ihr fundus proprius seyn, da sie recht zu Hause seyen und gehören, ihre eigene Festung, 2 Petr. 3, 17. ihre Freystadt, (*) daraus sie sich nimmermehr

(*) C. B. D. RAMBACHII Betrachtungen des Geheimnisses Christi in dem Vorbilde der ehernen Schlange und der Freystädte Israelis.

mehr wagen sollen. Jos. 20, 1-6. Er giebt zu verstehen, auf die Art, daß man in ihm bleibe, brauche man seinen freyen Willen recht, und so müsse man ihn brauchen. Denn das Bleiben in ihm ist freylich keine Sache, die wider Willen vollstreckt werden könnte oder müßte. Es hat dabey ganz kein Zwang statt. So lang bleibt man in Christo, als man selber will. Wer nicht will, oder nicht ferner will, wer in dieser Heimat lange Weile hat, oder verdrießlich dabey wird und eine Veränderung wünscht oder liebt, der ist schon eben auf die Art nicht mehr in ihm, geschweige, daß er in ihm bleibe. Freylich, freylich, kan es eine so betrübte Abwechselung geben. Wir sehen ein Bild davon an jenen Jüngern, die zurücke gegangen, Joh. 6, 66. Ohne Zweifel war wenigstens einiger guter Anfang in ihnen vordem gewesen; aber sie bewahrten sich nicht, und daher kam so weit, daß sie endlich den Umgang mit JESU und seine Gesellschaft gar aufgaben. Dagegen hat man auf das Exempel Petri und der andern zu sehen, welcher auf JESU Frage: Wollt ihr auch weggehen? mit großem Ernst und Freudigkeit antwortete: **HERA**, wohin sollen wir gehen, (da wir es so gut, wie bey dir, fänden?) du hast Worte des ewigen Lebens. v. 67. 68. Wenn es denn schon bey Christo auch was zu leiden giebt (das hat er ja zuvor gesagt) und man in allerley Anfechtung

sechtung innerlich und äußerlich geführt wird, so soll man sich dadurch nicht lassen wetterwendisch machen, sondern stets die Resolution erneuern: Dennoch bleibe ich stets an dir und in dir. Ps. 73, 23. Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da bleiben (bey und in Christo) und die Seele erretten Ebr. 10, 39.

Es muß endlich auch das Bleiben in ihm keine leere Phantasie und Einbildung seyn oder in blossen Vorgeben bestehen. Man könnte ja wol auf ein so träumerhaftes Wesen gerathen, daß man meynete, man wäre in Christo, oder wäre noch in ihm, da man entweder nie wahrhaftig in ihm gewesen, oder, gesetzt es wäre vor diesem wahr gewesen, doch nunmehr nicht mehr in ihm wahrhaftig erfunden würde; wie ja in der That alle die, so sich Christen nennen und steif auf Christum verlassen, dabey aber doch der Sünde dienen, oder es mit der Welt noch halten, solcher elenden Art sind. Man könnte auch die schönste Sprache vom Heyland haben, und ihn stets im Munde führen. Was wäre es aber, wo man nichts wesentlichen von und in ihm hat? Darum soll man seiner ja wohl wahrnehmen, damit man sich nicht selbst betrüge.

Dritter Theil.

Doch wir werden auch nun noch III. auf den Zweck der bisher betrachteten Apostolischen Ermahnungen, wodurch uns zugleich der Nutzen und die Frucht vom Bleiben in Christo angezeigt wird, zuletzt unser Auge zu richten haben. Davon heist es also: Auf daß, wenn er offenbaret wird, wir Freudigkeit haben, und nicht zuschanden werden vor ihm in seiner Zukunft.

Was die Zukunft Christi an und vor sich selbst betrifft, so könnte Johannes bey denen, an welche er schreibet, mit Grunde voraus setzen, daß ihnen der Articulus von der Wiederkunft des HErrn Jesu zum Gericht nicht allein bekannt, sondern auch durch den Glauben in ihrem Herzen als eine göttliche untrügliche Wahrheit versiegelt sey. Denn dieser Punct war und ist einer von den Catechismus-Lehren, die von den Aposteln bey der ersten Grundlegung in den Glaubens-Lehren pflegten eingeschärft zu werden. S. Ebr. 6, 2. Ap. Gesch. 10, 36. 42. Cap. 17, 30. 31. folglich fand Johannes nicht nöthig, diesen Punct erst mit Gründen zu beweisen. Er konte von den Seinigen, wie Paulus von den Thessaloniern, sagen: Unser Zeugniß an euch von demselbigen Tage habt ihr gegläubet. 2 Ep. 1, 10.

Wir

Wir aber haben wol Ursach, uns selbst zu fragen: ob dieser Punct auch in unserm Herzen schon so ausgemacht und recht befestiget sey, daß wir nicht allein vor uns selber gründlich wissen, was wir disfalls zu glauben haben, und warum wirs glauben? sondern daß wir auch gegen alles Einwenden ruchloser Menschen dagegen recht verwahret seyen? Denn was Christus von den letzten Tagen prophezejet, daß in denselben Spötter kommen würden, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen würden: wo ist die Verheißung seiner Zukunft. 2 Ep. 3, 3. Das trifft schon leider häufig genug ein, und wird noch immer mehr eintreffen. Darum müssen wir es nicht umsonst seyn lassen, daß die Lehre von Christi Wiederkunft zum Gericht auch in unserm Kinder-Glauben beym 2ten Articul den letzten Punct ausmachet. Das soll uns eben eine Erinnerung seyn, daß wir uns von Kindesbeinen an auch darinnen recht feste setzen, und die Gründe aus der heiligen Schrift recht zusammen suchen, auch Gott dabey fleißig anrufen, daß er selbst durch seinen heiligen Geist dieselben zu einer rechten Gottes-Kraft in unsern Seelen machen wolle, damit wir nicht durch Irthum derselben ruchlosen Leute samt ihnen verführet werden, und entfallen aus unserer eigenen Festung. v. 17.

So gewißlich wahr es nun vor aller Welt ist und bleibt, daß **Jesus Christus** vormals kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, 1 Tim. 1, 15. so gewiß bleibt es auch, daß er wiederkommen wird vom Himmel, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Es thut ihm nichts, daß es sich so lange schon damit verzogen, und man schon tausend siebenhundert Jahr davon geprediget. Hat es sich doch mit jener ersten Zukunft gar vier tausend Jahr verzogen. Endlich aber, da die Zeit erfüllet war, stellte er sich ein. Und so mag es denn in Absicht auch auf diese andere Zukunft heißen: Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht auffen bleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen. Habac. 2, 3. Ja wir können heutiges Tages noch mit näherem Grunde sagen, was Ehr. 10, 37. stehet: Noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben.

Es wird aber der Herr **Jesus** kommen in seiner Herrlichkeit, und sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammlt werden: wie
Ers

Er selbst ausgesprochen, Matth. 25, 31. 32. folglich wird er kommen als ein Richter, der das allerletzte Gericht halten wird, auf dessen Final-Urtheil alles ankommen und in Ewigkeit beruhen wird.

Das möchte nun scheinen ein fürchterliches Thema oder Punct zu seyn für alle Menschen. Allein so fürchterlich es seyn würde und müste, an und vor sich; so ein grosser Unterschied wird sich dereinst disfalls bey den Menschen finden, welcher sich auf ihren schon im Leben gewesenen Unterscheid beziehet. Denn gleichwie, nach unserm Text zu reden, manche in Christo gewesen und geblieben sind, andere aber ausser und ohne Ihn dahin gelebet: also kan es zwar anders nicht seyn, als daß alle, mit welchen es diese letztere Bewandniß gehabt, vor dem Anblick des Richters grausamlich erschrecken müssen. Denn sie werden kommen verzagt, mit dem Gewissen ihrer Sünde, und ihre Sünden werden sie unter Augen schelten, Weish. 4, 20. Daher wird ihr Jammer-Geschrey schon zum voraus beschrieben, Offenb. Joh. 6, 16. 17. Ihr Berge und Selsen fallt auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kann bestehen? Gang auf was anders aber haben sich diejenige Rechnung zu machen,

machen, die hier in Christo waren und geblieben. Denn diese werden hier vertröstet, daß sie Freudigkeit haben werden, wenn Jesus wird offenbaret werden, das ist, wenn Er sichtbarlich wieder kommen und sich zeigen wird. Freudigkeit sollen und werden sie alsdenn haben, am Tage des Gerichts, Cap. 4, 17. Das ist was grosses!

Es wäre schon genug, wenn es hiesse: Sie solten durch kommen und erhalten werden, gesetzt, daß es auch kaum möglich wäre, daß sie nur auch mit genauer Noth durchkämen; 1 Petr. 4, 18. sie solten schon damit zu frieden seyn, und Ursach genug haben, Gott hoch zu dancken. Oder wenn ihnen Vertröstung gemachet würde auf Barmherzigkeit, und daß sie würden alsdenn Gnade finden bey und vor dem Richter; (wie denn sonst auch dergleichen auf jenen Tag verheissen wird, 3. E. 2 Tim. 1, 18.) so wäre das noch mehr. Aber viel was wichtiger ist: daß die Gläubige alsdenn so gar auch sollen Freudigkeit haben: daß sie sollen mit empor gehobenen Häuptern, als Leute, die ein gut Gewissen und nichts zu fürchten haben, da stehen, vor des Menschen Sohn, dem Richter, Luc. 21, 36. da stehen mit grosser Freudigkeit. Weish. 5, 1. Und daß man nicht denke, es werde ihnen nur so, in guter Hoffnung, voraus ein gut Herz gemachet, sondern man überzeuget werde, so werde

werde es, wenns zum Treffen komme, wirklich und in der That sich finden; so stellet der HErr Jesus bey Beschreibung des Processes des jüngsten Gerichts die Gläubigen in solcher ihrer Parrhesie und Freudigkeit selber dar, wie sie mit ihm sehr kindlich, getrost, vertraulich, süsse umgehen und reden würden. Matth. 25, 37. seqq.

Nicht ohne Ursach fragt einer hieben: wie ist das aber möglich, daß Menschen am Tage eines solchen Gerichts sollen bestehen können mit Freudigkeit? Die Gläubige mögen seyn, was und wie sie wollen, so sind sie doch an ihnen selbst auch sündhafte Menschen gewesen, und auch im Stande des Glaubens bis an ihr Ende nicht ohne mancherley Sünden geblieben? Antwort: Dis ist wahr! Allein, gleichwie ihnen, da sie zum Glauben kamen, alle ihre Sünden, der Schuld und Strafe nach, durch den Namen Jesu sind vergeben, und sie davon durch sein Blut gänzlich gereiniget worden, 1 Joh. 2, 12. Cap. 1, 7. Wie sie daher täglich und reichlich der Versöhnung Christi zu genießen gehabt, Cap. 2, 2. und ihr Herz darauf stillen können, Cap. 3, 19. also, ob sie wol noch immerdar Sünde an ihnen gehabt, so haben sie doch, beym Stande des Glaubens, dieselbe nicht gethan, Cap. 1, 8. Cap. 3, 6. 8. 9. Es ist nicht ihr Wille, ihr Vorsatz, ihre Lust gewesen, daß sie noch Sünde an sich gehabt,

sondern ihr Creus, ja ihr rechtes Haupt- und Haus- Creus, darunter sie am meisten im ganzen Leben geseufzet, auch dawider gekämpfet haben. Also sind sie ihnen, um Christi willen, nicht, sondern vielmehr dessen Unschuld und Gerechtigkeit zugerechnet, ihre Sünden und Gebrechen aber, mittelst einer unaufhörlichen Vergebung zugedecket, Cap. 1, 9. und alle ihre Gebrechen je mehr und mehr geheilet worden, Ps. 103, 3. Daher haben sie durch ihr Leben hindurch Frieden mit Gott, und einen Zugang im Glauben zur Gnade gehabt, durch Jesum Christ, Röm. 5, 1. 2. Ja Freudigkeit und Zugang, in aller Zuversicht, durch den Glauben an Ihn, Ephes. 3, 12. als Besprengere in ihrem Herzen, als Los von dem bösen Gewissen, als Gewaschene am Leibe mit reinem Wasser, Hebr. 10, 22. und waren schon erfüllet mit aller Gottes Fülle, (*) Ephes. 3, 19. Sie haben

(*) D. i. (sagt Lutherus) daß wir voll Gottes werden, überschüttet mit aller Gnade und Gaben seines Geistes, der uns muthig mache, mit seinem Licht erleuchte, und sein Leben in uns lebe, seine Seligkeit uns selig mache, seine Liebe in uns die Liebe erwecke, kurzum: daß alles, was Er ist und vermag, in uns völlig sey und kräftig wircke, daß wir - - nicht allein etliche Stücke Gottes haben, sondern alle Fülle. - - Es soll aber niemand denken, daß solches in diesem Leben irgend einem Menschen

haben

haben Christi eigene Parole darauf gehabt, Joh. 5, 24. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Desgleichen Cap. 8, 51. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Darum konten und können sie allen, wer und was sie schrecken oder verdammen wolte, unter die Augen treten und sagen: Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? wer will die Auserwehlten GOTTES beschuldigen? GOTT ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist; ja vielmehr, der auch auferwecket ist; welcher sitzt zur Rechten GOTTES, und vertritt uns. Röm. 8, 31. seqq. Ehe also ein Gläubiger im Gericht solte zu kurz kommen, oder Ursach haben, zaghaft zu seyn, ehe müste

schen vollständig wiederfahren. Wir mögens wol wünschen und bitten, wie St. Paulus hie gethan hat; man wird aber keinen finden, der solche Fülle gänglich habe; wir stehen allein auf dem, daß wirs begehren und darnach seuffzen. Denn weil wir im Fleisch leben, sind wir noch auch voll mit allerley Adams Fülle. LUTH. über diesen Ort, in der Kirchenpost. S. l. c. pag. 402. seq.

müſte die Reihe an Jeſum Chriſtum ſelber
kommen, (*) der ihnen vor alles gut zu ſeyn auf
ſich

(*) Durch den Glauben kommt ihr dazu, daß ihr in
mir ſeyd mit eurem Tod, Sünde und allem Unglück.
Seyd ihr nun Sinder in euch; ſo ſeyd ihr in mir
gerecht. Fühlet ihr in euch den Tod, ſo habt ihr
in mir das Leben. Habt ihr in euch Unfriede, ſo
habt ihr in mir Friede. Werdet ihr eurenthalben
verdammte, ſo ſeyd ihr in mir geſegnet und ſelig.
Denn ſo ich ein Chriſt bin, lieber wo bin ich? nir-
gend denn wo Chriſtus iſt. Wo iſt er aber, denn
im Himmel und ewiger Freude, Leben und Selig-
keit? Denn er wird freylich nicht mehr als ein Sün-
der verdammte werden, noch des Todes ſterben.
Weil ihn nun keine Sünde beſchuldigen, kein Teu-
fel verdammten, kein Tod freſſen, keine Hölle ver-
ſchlingen kann; ſo ſollen ſie mich auch ſo (ſo ich in
ihm bin) unverdammt und ungefreſſen laſſen. Alſo
iſt hinweg Sünde, Tod und alles Unglück, ſo in
euch iſt: denn ſolches verſchlange ich in mir ſelbſt.
Denn es kann in ihm nicht bleiben. Weil er in
Vater iſt und bleibet, ſo muß es in uns auch keine
Macht haben - - - Dadurch verleuret ſich Sün-
de, böß Gewiſſen, Tod und Teufel, daß ich kann
ſagen: ich weiß von keinem Tod und Hölle. Iſt
etwa der Tod; ſo freſſe und würgte er zuvor meinen
Herrn Chriſtum. Iſt die Hölle etwas, ſo ver-
ſchlange ſie den Heyland. Kan die Sünde, Ge-
ſetz oder Gewiſſen verdammten, ſo verklage es den
Sohn Gottes. Wenn das geſchehen iſt, ſo will
ich mich darnach auch laſſen verdammten, freſſen
und verſchlingen. Aber, weil der Vater und Chri-
ſtus

sich genommen hat. Er aber wird wol gesichert bleiben. Und alle die in Ihm sind, müssen denn auch unsträflich im Friede erfunden werden. 2 Petr. 3, 14.

Was denn nun der Apostel ausgesprochen hatte: daß wir Freudigkeit haben, das erläutert er durch den Besatz: und nicht zu schanden werden vor ihm, (*μη αἰσχυνώμεν ἀν' αὐτοῦ*, nicht mit Schanden bestehen und von Ihm abgewiesen werden,) in seiner Zukunft, (oder *ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ*) wenn Er nun wird sichtbarlich vor aller Welt Augen da und gegenwärtig seyn, nachdem Er zwar bis dahin auch nicht ganz abwesend, aber gleichwol nicht zu sehen gewesen.

Es giebt Johannes hiermit deutlich zu verstehen, es werde an Seiten aller, die nicht in Christo erfunden werden, übel ablaufen. Sie werden, wie Er ihnen lang genug vorhergesagt hat, auferstehen und da stehen zum Gerichte, zur ewigen Schmach und Schande, Joh. 5, 29. Dan. 12, 2.

Sie

stus lebendig bleibt, so will ich auch lebendig bleiben. Weil er von Sünd und Teufel unüberwunden bleibt, so will ich auch bleiben. Denn ich weiß ja, daß wie Christus im Vater ist, also ich auch in Christo bin. LUTHERUS IM STATIO
L. c. pag. 385. seq.

Sie selber werden sich, nach Seel und Leib, in einer recht schändlichen Qualität präsentiren. Denn wie kan es anders seyn? sie stehen da in ihrem natürlichen Zustand, sind nicht angezogen mit den Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit, sind nicht wiedergeboren und erneuert zu Gottes Ebenbild, sondern erscheinen, wie sie in Adam sind. Und da sie etwa hier die Schande ihrer Blöße mit allen Feigen-Blättern zu verdecken gewußt, so muß nun dieselbe vor aller Welt offenbar werden. Denn wo können sie vor dem hellen Lichte Gottes nunhin? Offenb. 3, 18. Sie werden wol wünschen, vor Scham, sich verstecken zu können, wie es Adam versucht, aus bösem Gewissen, 1 B. Mos. 3, 8. 10. aber es wird nichts helfen. Man wird ihre Schande öffentlich sehen, Offenb. 16, 15.

Dazu wird noch das Verhalten und der Ausspruch des Richters kommen. Der wird sie öffentlich wegweisen, ins ewige Feuer, als Verfluchte, als schändliche Leute, die seines und der Seligen Umganges auf ewig unfähig seyen. Matth. 25, 41. Da werden sie gar kahl und recht schändlich bestehen, und mit dem Satan, dem heßlichen Geiste, gehen müssen von Christo in die Hölle.

Die aber hier in Christo stehn (wie es in einem andern alten Liede (*) heißt) werden

(*) Lob sey dem allerhöchsten Gott 2c. W. 13.

den dereinst zur Freude gehn, und besitzen der Engel Chör, daß sie kein Uebel mehr berühr. Die werden nicht bloß erfunden, sondern mit Christi Unschuld überkleidet, und also in Ihm recht schön seyn, ganz schön, in- und auswendig, leuchten, wie die Sonne, Matth. 13, 43. Sie werden daher keine Ursach weder in noch außer sich haben, sich zu schämen. Denn nachdem sich schon in diesem Leben die Klarheit des Herrn in ihnen gespiegelt und sie in dasselbe Bild verklaret worden von einer Klarheit zu der andern 2 Cor. 3, 18. so sind sie nun erwachet oder verwandelt, gänzlich und vollkommen, nach dem Bilde Gottes, Ps. 17, 15. 1 Cor. 15, 51. 49. 52 = 54. 40 = 44. Sie werden und können demnach auch nicht weg- oder hinausgewiesen werden, wie jener, der das Hochzeit-Kleid verachtet, Matth. 22, 11 = 13. Offenb. 3, 12. 5. Denn sie sind keine Glieder, deren sich Jesus, ihr Haupt, zu schämen gehabt, oder hätte, sondern sie sind ganz herrlich, Ps. 45, 14. Und so sehr ihre Herrlichkeit verborgen war in der Welt, nicht allein der stolzen Welt, sondern auch wol ihnen selbst, unter vielerley in- und außerm Creutz; so sehr wird sie nun, zu ihrer grossen und allgemeinen Ehre, offenbar werden, mit Christo ihrem Leben, da der nun sich offenbaret, in seiner Herrlichkeit Col. 3, 3. 4.

Ich

Ich meyne ja, dis sey Nutzens genug vom Seyn und Bleiben in Christo! Und doch liesse sich disfalls noch ein viel mehreres aus der Schrift beybringen, wenn wir uns darüber in eine Weltläufigkeit einlassen könnten. 3. E. nur ein und anderes, zu weiterm eigenen Nachdenken, zu berühren, so gehöret noch hieher Christi Ausspruch Joh. 8, 31: So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger. Welch ein Trost ist das, und welchen Muth giebt es, von Christo selbst für seinen rechten und ächten Jünger erklärt zu werden?

Es gehöret hieher sein Wort: Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Früchte, und geschieht ihm so wenig sauer, als einem guten Reben am Weinstock. Wer aber nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein dürrer, abgestorbener Rebe, und verdorret vollends, und wird ins Feuer geworfen. Joh. 15, 5. 6. Solche Reile braucht Jesus auch noch bey denen, die in Ihm sind, damit sie auch daran ein Compelle, ein recht heilsames Nöthigungs-Mittel haben und behalten, in Ihm mit Ernst zu bleiben.

Nicht weniger ist hieher zu ziehen das selbst gleich folgende Wort: So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet

werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch wiederfahren. v. 7. (*) Siehe, so wird denen, die im Sohne bleiben, das ganze Herz Gottes aufgeschlossen, und ihnen gleichsam in ihre disposition gestellet, wie und wozu sie es

- (*) Was ihr alsdenn (wenn Christus in euch und ihr in Ihm seyd und bleibet) bitten werdet, des sollet ihr gewähret seyn, und es gewißlich empfangen. Was wilt du nun mehr haben? Alles, was du ihust, das soll gut und angenehm, und du das liebe Kind seyn, und laßst es nicht verderben. Ob du gleich auch noch gebrechlich bist, und, wie ein Kind, oder Kranker unterweilen dich unrein machest, so will Er dich doch nicht so bald hinweg werfen, sondern immerdar dich reinigen und bessern. Zudem solt du auch die Macht, Ehre und Herrlichkeit haben, daß, was du nur bittest, soll dir wiederfahren. Hast du nun einen Mangel oder Noth, so dich drückt, so rufe nur zu Ihm, und thue den Mund getrost auf, wie ein Kind gegen seinen Vater, welcher ihm alles gefallen läßt, was das Kindlein thut, so sichs nur zum Vater hält, sonderlich, so es kindlich mit ihm lallt, und etwas von ihm bittet, daß er gern alles thut und giebt, was das Kind haben soll. Ja nicht allein das, sondern er sorget für das Kind, und dencket nicht anders, denn wie er ihm alles, was es bedarf, schaffe und gebe. Solches sollt ihr, (spricht Christus) euch gewißlich zu meinem Vater und mir versehen, so ihr nur in dem Stamme, und die Reben am Stocke bleibet. LUTHERVS pag. 383. seq.

es brauchen wollen, für sich und andere. Und das ist denn die Freudigkeit die wir haben zu Ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, (das thun die, so in Christo sind; Anders wollen und sollen sie nicht bitten. Und geschähe es anders, aus Unwissenheit oder Uebereilung, so werden sie es selber bald widerrufen,) so höret Er uns. Und so wir wissen, daß Er uns höret, in allem, was wir solchergestalt bitten, so wissen wir auch zugleich, daß wir die Bitte haben, die wir von Ihm gebeten haben. 1 Joh. 5, 14. 15.

Noch fügen wir bey die hieher gehörigen Worte Jesu Joh. 15, 9. **bleibet in meiner Liebe**, nemlich in derselben Liebe, womit ich euch einmal umfassen habe. Bleibet in der Fassung, daß ihr dieselbe ohne Unterlaß genießet, und daß sie stets in euch kann ausgegossen werden durch den heiligen Geist, der euch gegeben ist, Röm. 5, 5. daß sich dieser Strom lebendiges Wassers je länger je reichlicher in euch ergießen kann. So ihr meine Gebote haltet, (mein Wort in euch bleibt,) so bleibet ihr in meiner Liebe; gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe. v. 10. Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde. v. 11. Den Segen schaffts und ziehets nach sich

sich, wenn man in Christo bleibet! Doch, wer kan hievon satt reden? Es sey denn hieran auf dimal gnug.

Anwendung.

Wir können und werden ohne Zweifel zur Gnüge überzeuget seyn: das Seyn und Bleiben in Ihm sey was seliges.

Als dort Petrus, Jacobus und Johannes einen Blick von seiner Herrlichkeit bekamen, rief der erste aus: O Herr, hier ist gut seyn! wir wollen Zütten machen, und so bey einander immer bleiben! Er wußte, vor lauter Freude und Vergnügen, nicht, was er redete, Luc. 9, 33. Ja, da zween der Jünger Johannis Jesum zu erst hörten reden, funden sie einen solchen Trieb in sich, näher mit Ihm umzugehen, daß sie deshalb um seine Herberge fragten, und als er sie darüber auf frischer That mit sich nahm, gefiel es ihnen so herzlich wohl, daß sie nicht auf einen kurzen Besuch wolten da gewesen seyn, sondern gleich den ganzen Tag da blieben Joh. 1, 38. 39. Diese und alle ihres gleichen bekräftigen mit ihrem lebendigen Crempel, was disfalls im Buch der Weisheit c. 8. steht: Es ist kein Verdruss mit ihr, (der selbständigen Weisheit, welche

G 2

che Christus ist,) umzugehen, noch Unlust um sie zu seyn, sondern Lust und Freude. Und welche ihre Freunde sind, haben reine Wohllust, und welche ihre Verwandte sind, haben ein ewiges Wesen. v. 16. 17. 18.

Wohlan denn, lasset euch hiedurch allesamt erwecket seyn, vor allen Dingen recht daran zu seyn, daß ihr wahrhaftig mit Jesu möget vereinigt werden, und daß das zur Richtigkeit komme, daß ihr in Christo seyd.

Bei dem heutigen Zustande der Christenheit kan und darf dis nicht so voraus gesetzt werden, wie es oben Johannes bei den Seinigen thun konnte. Denn ob zwar in der That ein Christ eben so viel ist, als ein Mensch, der in Christo Jesu ist, so trift doch Name und That leider! bei den allerwenigsten mit einander überein. Alle, die da Christen heißen, sind ja zwar durch die heilige Taufe, als die in Christum geschehen, Ihm einverleibet worden, so, daß sie Ihn angezogen haben, Gal. 3, 27. Aber, wie viele sind wol, die, ihrer Tauf-Zusage gemäß, durch den Glauben in Ihm geblieben, und die Probe davon mit ihrem Verhalten zu Tage gelegt haben? Ach! die allermeisten haben Jesum schon wieder verloren, ehe sie einmal recht verstehen lernen, daß sie mittelst der Taufe in Ihm gewesen, und was dis auf sich habe! So muß denn ein ieder, mit dem es diese Bewandniß hat, und bei dem

Dem solcher Verlust noch nicht wieder ersetzt ist, vor allen Dingen darum besorget seyn, daß er des verscherzten Gutes von neuem theilhaftig werde. Und dis kan (welches eine unermessliche Barmherzigkeit Gottes ist) noch geschehen, in dieser Gnaden-Zeit. Nicht zwar, als ob die Taufe müste wiederholet werden; denn darauf sind wir nirgend gewiesen, Gottes Gaben können ihn auch nicht gereuen Röm. II, 29; Was er im Tauf-Bunde zugesagt, das ist, seiner seits, auf ewig versprochen, und soll treulich gehalten werden; Sondern so kan und muß es geschehen, daß der Mensch, an seinem Theil, seine Bund-Brüchigkeit recht bußfertiglich erkenne, bereue, abbitte, die Gnade der Vergebung im Blute JESU darüber suche, und zu suchen nicht aufhöre, bis er durch den heiligen Geist im Glauben derselben versichert seyn kan. So, so tritt man aufs neue ein in die selige Vereinigung mit Christo! So wird man in primos Natales gleichsam restituirt! da soll aller vorigen Sünden nicht mehr gedacht werden! da soll alles wieder unser seyn, was Christus ist, hat und thut, wie wir oben reichlich ausgeführt.

Ach! lasse sich niemand dis vergeblich gesagt seyn! Ist ihm das Herz ietzt weich und warm worden, durch Vorstellung so grosser Seligkeit, und durch dero neue Anerbietung, o!

so greife er zu, und thue dem Himmelreich sein Recht, das ist, Gewalt, Matth. II, 12. indem, daß er sich ernstlich ins Gebet gebe, und, wie Jacob, den Herrn nicht lasse, Er habe ihn denn mit dem verheissenen Segen gesrönet 1 Mos. 32, 26.

O! meine Lieben, wer wolte eine solche Seligkeit nicht achten! Und, solte einen die Seligkeit allein noch nicht genug reizen, (wie doch ja billig und auch zu hoffen ist, bey allen, die nicht muthwillig sich verhärten,) o! solte nicht der Fluch und die Verdammniß, so einem auf dem Fusse nachfolget, bis vor den Richterstuhl Christi hin, (wie wir auch gehört) einen dringen und treiben, ungesäumt (denn die Todes = Stunde säumet nicht) zur Sache zu thun, um, mittelst der Vereinigung mit Christo, aller Unseligkeit zu entfliehen! Nun das sey allen, die noch nicht in Christo sind, ins Herz hineingedruckt!

Ich wende mich aber nun zu euch, denen der Johanneische Text eigentlich gilt, zu euch, die ihr in Jesu Christo seyd, und die ihr, (gesetzt daß ihr, in Armuth des Geistes, und vor Blödigkeit davon nicht viel Ruhmens machen, ja, euch, wegen eures Elendes, des kaum recht herzlich annehmen könntet,) doch, wenn ihr die Kennzeichen derer, die in Christo sind, in Gottes Wort aufsuchet, keine Ursach findet, warum ihr euch von dero Zahl selber auszuschließen

sen

sen hättet, euch sage ich mit Johanne: und nun, Kindlein, bleibet in Ihm! Ihr habt gehört, was damit gesagt sey, und was es auf sich habe. So müsse denn hinfort das euer einiges Nothwendiges seyn, daß ihr nur sorget in Christo zu bleiben. Non minor est virtus, quam quærere, parta tueri, halten was man hat, (Offenb. 3, 11.) kostet nicht geringern Ernst; als: es erst suchen und erlangen.

Nicht nur der Feind wird nicht feyren, euch aus dieser eurer Possession, und (wie es etliche mal schon geheissen hat) eurer eigenen Bestimmung euch herauszurücken, sondern in euch selbst wird dazu Materie und Gelegenheit genug vorhanden seyn und vorfallen.

Der Feind wird es suchen theils auf gröbere, theils auf subtilere Arten. Selbst auf gröbere Weise schämet er sich nicht, zu diesem Zweck den Gläubigen zuzusetzen. Wohin z. E. gehöret, wenn er ihnen, wie Christo auf dem Berge, die Ehre und Herrlichkeit dieser Welt zeigt, einen Appetit darnach zu erregen, da ohnedem gemeiniglich bey dem Christenthum es knapp hergeht, ja das liebe Creuz alle Tage da ist. Oder er trachtet das Gemüth durch allerley Gleichstellung der Welt wieder zu verketten, und mit ihren Moden zu verwickeln, ja wol gar in ihren Unflat wiederum einzuflechten, die längst todt geschienene Lüste von neuem, und wol ärger, als vor der Befehrung,

zu erregen, u. d. g. Er weiß sich darinnen nach eines ieden Temperament zu schicken, und das Tempo in acht zu nehmen. Er weiß auch wol, daß er bey solchen Leuten es nicht plump angreifen, und flugs von Anfang mit den gröbsten Dingen aufgezo-gen kommen dürfe. Er probirt es erstlich unvermerckt mit so genannten Kleinigkeiten und indifferenten Dingen, unter allerley scheinbarem Vornand. 3. E. Man hätte ja nunmehr nicht mehr so geseslich zu seyn, es in allem so genau zu nehmen; man wisse ja nun, worauf die Hauptsache ankomme oder nicht 2c. Unter solcherley Practiquen trachtet der Feind ein subtil Netz nach dem andern der Seele unvermuthet anzuwerfen, damit er sie nach und nach immer stärker bestriicken, und endlich völlig wieder über sie Herr werden könne.

Daß dieses nur mehr als zu wohl möglich sey, lehret die Schrift mit Zeugnissen und Exempeln. Was will es 3. E. sagen, wenn 2 Petr. 2, 20. geschrieben steht: So sie entflohen sind dem Unflat der Welt, durch die Erkänntniß des Heylandes Jesu Christi, werden aber in dieselbe wieder geflochten und überwunden, ist mit ihnen das letzte ärger worden denn das erste. B. 21. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn

denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, daß ihnen gegeben ist. B. 22. Es ist ihnen wiederfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat; und: die Sau welzet sich nach der Schwemme wieder in Koth. Conf. Luc. II, 24. seqq. Wenn es auch ja nicht eben wieder zu groben Ausbrüchen des Fleisches kommt, so kann es doch, durch Betrug der Sünde und des Feindes List, wenigstens dahin kommen, daß man die Gnade vergeblich empfangen; 2 Cor. 6, 1 entweder: wenn man sich bereden läßt, weil es doch auf den Glauben ankomme, und wir nicht durch unsere Werke selig werden könnten, so habe es mit der Heiligung gute Weile, und also in der Trägheit hinlebet; oder, es bedeute nicht so gar viel, wenn man in dieser oder jener Sünde lebe, weil doch die Gnade alles vergebe und gut mache.

Wie sehr schon zur Apostel Zeit nöthig gewesen, dergleichen Bahn zu widerlegen, kann man hin und wieder, und sonderlich aus dem 8ten Cap. an die Römer abnehmen. Und, was ist heut zu Tage gemeiner, sonderlich unter den so genannten Evangelischen, als daß sie von ihrem Lutherthum den Begriff haben: Darinnen bestehe ihre ganze Religion, daß sie sich nur steif und fest auf den HErrn Jesum verlassen,

liesen, Gott gebe, wie es uns Leben stehe. (*)
Das

(*) Den Fastern sollen wir abgestorben seyn, oder ie auf der Bahn erfunden werden, daß wir ihnen immer absterben. - - - Denn wer noch nach einem fleischlichen Wesen trachtet und damit umgeheth, der ist noch nicht mit Christo der Welt gestorben; darum auch die Auferstehung Christi nichts an ihm ist noch wircker, sondern Christus ist ihm todt und nichts, und er wiederum Christo. Diese Vermahnung ist sonderlich dieser Zeit nöthig zu treiben, weil wir sehen, daß solcher viel sind, und ie länger ie mehr werden, die sich auch des Evangelii rühmen, und wol wissen, daß solche Stücke den Menschen besiecken und verdammten; doch gehen sie immer sicher dahin, und denken nicht, daß Gott darunzürne; oder sparen zusammen aufs Kerbholz, was sie können. Ja es ist ietzt ganz gemein worden, daß die Leute immer thun, was sie gelüftet, und wollens doch nicht gethan haben, sich noch darum rein und unsträflich machen, daß, was sie thun, nicht muß böse noch unrecht gethan heißen; geben grosse christliche Liebe und Tugend für, und doch menchling (d. i. heimlich) böse Tücke und Stille treiben; gehen darnach hin, schmieren den Leuten das Maul, können sich puzen und schmücken, als hätten sie wohl und recht gehandelt; meynen, wenn sie vor den Leuten sich rein machen, daß man sie nicht kann öffentlich strafen, Gott solle sich auch also betriegen lassen. Aber, was Er dazu sagen wird, das werden sie erfahren. Denn Gott läßt sich nicht, wie Menschen, äffen, und närrern, spricht Paulus Gal. 6. und gilt hier nicht Denkens oder Schmückens, sondern den Fastern abgestorben und todt

Das ist aber nicht der Lutherische Glaube, (*) sondern des Teufels Verführung und lauter verdammlicher Irrthum. Wer darin steckt und bleibt, wird und muß gewiß einst zu schanden werden, wenn er gleich auf dem Todens-Bette, auf mancher eben so blinder Leute Frage: Ob er den **HErrn Jesum** noch im Herzen habe? seiner Einbildung nach, mit Ja, geantwortet; da er ja sein Lebenlang den **HErrn Jesum** wol nie im Herzen gehabt, ja nicht einmal gewußt, was das sey, sondern wol gar

totd seyn, und nach dem trachten, das rechtschaffen, götlich und chrislich ist. LVTH. pag. 421. seq.

(*) Viele stellen sich leider also, als möchten sie immer bleiben, wie vor, in der alten Haut und Leben, wie sie gelüftet, und also die herrliche Laufe ihnen nur zu einem Schand-Deckel machen, als wären sie darum berufen zum Reich der Gnaden, daß sie Macht solten haben zu thun, was sie wolten, und gleichwol darauf sich verlassen, daß **Gdt** gnädig sey, und sich also beschönigen: Ich bin ein gebrechlicher Mensch, **Gdt** wird mirs wol zu gute halten und vergeben &c. **Nein, nicht also, lieber Bruder, den Weg habe ich dir nicht gewiesen** - - - sondern das Blat umgekehrt: Darum sind dir die Sünden erlassen, - - daß du nun ein ander Leben fñhrest und von Sünden lasset. Es reimet sich nicht mit einander: gekauft seyn und in Sünden bleiben. LVTH. pag. 561. seq.

gar für fanatisch ausgegeben, wenn einer darauf gedrungen. (*)

Darum sollen die, welche an Christum gläubig geworden sind, ja auf ihrer Hut stehen, daß sie nicht vom Satan (der an dem verderb-

(*) Denn das ist der Vernunft so gar fremde, daß sie auch davor erschrickt, wenn sie es soll bedenken, wie groß es ist. Ich rede jetzt von den Christen. Denn die andern kommen dazu nicht, haltens schlechterdings für unmöglich, ja für lauter Tarrätheding und Fabeln, wo sie hören sagen, daß Gott eines Menschen Bräutigam sey. Aber die Christen, so es anfaßen zu glauben, müssen sich vor der Größe entsetzen und verwundern: Lieber Gott, wie soll ich mich so hoch erheben, daß ich mich soll rühmen Gottes Braut, und Gottes Sohn meinen Bräutigam! Wie komme ich armer stückender Madensack zu der grossen Ehre? welche auch den Engeln im Himmel nicht widerfahren ist, daß sich die ewige Majestät so gar tief herunter läßt in mein armes Fleisch und Blut, und so gar mit mir vereiniget, daß Er auch Ein Leib mit mir seyn will! Bin ich doch so ganz von dem Fuß bis an die Scheitel voll Unflats, Blattern, Grindes, Aussages, Sünde und Stankes vor Gott! wie soll ich denn der ewigen, hohen, herrlichen Majestät Braut und mit Ihr Ein Leib heißen? Aber hörest du wol, daß Er es also haben will? Ich will mir, spricht Er, Ephes. 5. eine Braut zurechten und darstellen, (das soll seyn meine Kirche) die da herrlich sey, (in der Herrlichkeit, die ich selbst habe,) und nicht habe eine Munkel oder Flecken, sondern heilig und unsträflich sey, wie ich bin. LUTH. l. c. pag. 381. seq.

verderbten Fleische, oder der inwohnenden Sünde, hierzu einen trefflichen Vorschub in uns selbst findet,) bethöret, berücket und hingegriffen werden. Darum hieß es: Bleibet in ihm! So bleibet in ihm, daß die heylsame Gnade euch züchtige, zu verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, und solcher gestalt zu warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOTTes und unsers Heylandes Jesu Christi. Tit. 2, 11. 12. 13. So bleibet in ihm, daß die Sünde nie wieder über euch herrschen könne, eben weil ihr unter der Gnade seyd, sie nicht herrschen lasset in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten, und daß ihr nicht begehret eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern euch selbst begehret GOTT, als die da aus den Todten lebendig worden sind, und eure Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit. Röm. 6, 12. 13.

Wisset aber, Geliebte, daß, wenn es dem Satan nicht gelinget, euch solcher gestalt aus Christo, eurem Elemente, zu rücken, und auf der linken Seite tödtlich zu schaden, so werde er es nicht sparen, gerade umzukehren, und euch auf der rechten Seite die Verrei-

Verei-

Vereinigung mit Christo zu zerstören, oder wenigstens zu verbittern.

Ich sage: zu zerstören. Das kann 3. E. geschehen: wenn er euch auf die Höhe führet, eure eigene Gerechtigkeit aufzurichten, euch in euren Tugenden wohl zu gefallen, und darauf was einzubilden, daß ihr doch gleichwol nunmehr so und so weit, und viel weiter als diese und jene gebracht hättet. Auch diese Verleitung weiß der Satan unter allerley scheinbarem Vorwand anzubringen. Er steckt sich hinter die Vernunft: der Mensch soll doch nachdenken, ob das eine wahre Gerechtigkeit, damit er vor Gott bestehen werde, seyn könne, daß er sich nur der Gerechtigkeit trösten wolle, die von Gott dem Glauben zugerechnet werde? Er sucht ihm also die klare Schrift zu mißdeuten, als wenn die allenthalben so hochberühmte vor Gott gültige Gerechtigkeit nur darin bestünde, daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet werde. Röm. 8, 4. Gleichwie Gott gerecht und heilig sey, so könne er ja keinen andern vor seinem Gericht wahrhaftig für gerecht erklären, als den, der recht thue. 1 Joh. 3, 7. Bey dergleichen Vorgeben findet der Teufel auch seine Apostel. Wie denn dieses gleichsam die Quint-Essenz der Dippelischen Lehre ist, die in unsern Tagen hin und wieder wie ein Krebs um sich gefressen, längst aber

aber vor ihm einer der Socinianischen Grund-
Irrthümer gewesen ist und noch ist.

Hierinnen aber beweiset sich der Teufel
recht als διαβολον, als einen solchen, der alles
durch einander wirft. Denn er vermengt
darunter zwei Wahrheiten mit einander, deren
eine jegliche allein und an ihrem Orte eine theure
Wahrheit ist, aber wenn sie unter einander
geworfen werden, nicht mehr Wahrheit bleiben,
sondern Irrthum werden.

Es ist Wahrheit, und muß Himmel-vest
stehen bleiben, daß allein Christus in seinem
Verdienste die Ursache unserer Seligkeit, und
dessen Zurechnung unsere einige Gerechtigkeit
vor Gott sey; mit welcher Zurechnung aber
es kein Spiegelfechten noch Traum seyn müsse,
sondern dazu an unserer Seiten ein wahrer
von Gott selbst gewirkter Glaube gehöre.

Sodann ist es auch eine theure Wahrheit:
daß eben derselbe Glaube, dadurch wir gerecht
worden, auch, als ein guter Baum gute
Früchte in uns hervorbringen müsse und wirk-
lich bringe; d. i. daß er ein gerechtes heiliges
Leben anrichte. Wozu aber? nicht daß wir
dadurch die Gerechtigkeit vor Gott erlangen
sollen; (*) (denn diese hat uns der Glaube an
Christum

(*) Dazu habe ich euch erwehlet, und - - alles an
euch gewandt, daß ihr viel Früchte bringet, und
also lebet, daß man sehe, daß ihr recht meine Jün-
ger

Christum schon gebracht, ehe an ein gerechtes Leben zu dencken war,) sondern, daß wir dadurch die Wahrheit des Glaubens, als durch die rechte Probe, vor iederman beweisen, und mit allerley guten Wercken dem Nächsten dienen.

Darum, Geliebte, lernet wohl practiciren das Bleiben in Christo, so, daß ihr, wie im Anfang, also im ganzen Fortgang eures Christenthums, mit eurem Gewissen alleine auf der dem Glauben zugerechneten Gerechtigkeit Christi gegründet bleibet. Und wenn ihr auch einen so hohen Grad der Heiligung erlanget, wie

ger seyd. Nicht dürft ihrs dazu, daß ihr dadurch Sünde tilget; (denn das ist euch zu hoch, und gehöret allein meiner Erwehlung und Freundschaft,) sondern dazu sollt ihrs thun: erstlich, daß Gott dadurch geehret und gepreiset werde, und ihr euren Gehorsam erzeiget. Darnach: dem Nächsten zu gut und Besserung, damit man sehe, daß ihr recht glaubet und zu Christo gehöret. Das wird geschehen aus den Früchten, so sie herausbrechen, daß man siehet, du seyest ein freundlicher, wohlthätiger, geduldiger Mensch, der niemand Leid noch Schaden thut. Das heist nun: daß ihr hingehet und viel Früchte bringet. Nicht gen Rom, oder Jerusalem dürft ihr gehen, sondern zu dem Nächsten, daß ihr nicht stille sitzet, ohne Frucht und Werck, sondern euch öffentlich erzeiget, daß andere Leute eurer genießen, und auch dazu kommen, durch eure Predigt, Bekantniß, Dienst und Hilfe. LVII. pag. 741. seq.

wie etwa der seines göttlichen Wandels halber von Gott selbst gelobte Henoch mag erreicht haben, ihr doch, nach eurem Urtheil, nicht anders, als arme Sünder, aus blosser Gnade, begehret in den Himmel zu kommen, und die Barmherzigkeit Gottes allein für eure Seligkeit achtet, folglich eure Freudigkeit niemals auf euer Leben, eigne Gerechtigkeit und Heiligkeit, sondern, auch bey dem besten Thun, lediglich auf Jesu Blut gründet. So bleibet ihr in ihm.

Ich habe aber oben gesagt: der Satan trachte den Gläubigen dieses nicht nur zu zerstören, sondern, wo er es ja so weit nicht bringen könne, aufs wenigste zu verbittern und zu versalzen. Es geschiehet dieses überhaupt, indem er darauf umgehet, daß der kindliche Geist der Gläubigen niedergedrückt, und sie hingegen in ein furchtsames, zaghaftes, blödes, gesetzliches, ängstliches Wesen hinein getrieben oder darin aufgehalten werden.

Hiezu findet sich wiederum nicht nur von aussen mancher scheinbarer Vorwand, sondern es liegt auch in den Gläubigen selbst Materie genug dazu.

Von aussen z. E. mißbrauchet der Versucher selbst das Gesetz Gottes wider sie. Er weiß, daß sie, wie billig, den tiefen Eindruck von ihrer Schuldigkeit, Gott von ganzem Herzen

ken und von gankher Seele und aus allen Kräften zu lieben, und solches im Gehorsam gegen allen seinen Willen zu erweisen, in sich tragen. Dahinter steckt sich denn der Treiber mit seinem Stecken, und bläuet ihnen ein Gesetz, ein Gebot nach dem andern ein: dis mußt du thun, jenes auch, und wird denn des Thuns und Nichtthuns kein Ende. Wenn er denn ihre Gemüths-Augen so allein auf ihre Pflichten nach dem Gesetze richten, dabey aber Christum, den HErrn, der schon ihre Gerechtigkeit ist, und die eigentliche Absicht des Gesetzes nach dem Fall bey denen, die in Christo sind, aus den Augen wegrücken oder diese verdüstern kan, daß sie nicht recht durch- und einschauen: sie sollen durch ihren Gehorsam nach dem Gesetz ihre Seligkeit und Gerechtigkeit weder ganz noch halb schaffen, diese haben sie schon in Jesu vollkommenem Gehorsam, sie sollen zwar das Gesetz ihre beständige Lebens-Regel bleiben, dabey aber zugleich ihre daraus immer mehr offenbar werdende innere Verderbniß und bemerkte Gebrechlichkeiten sich nur immer ernstlicher in Jesum hinein treiben lassen, die beständige Nothwendigkeit seines Verdienstes zu ihrer Gerechtigkeit erkennen und in dero zurechtlichen Annahme ihre Gewissens-Ruhe behaupten, zugleich aber aus ihm immer aufs neue den willigen Geist zum gottseligen Wandel erwecken und stärken; wenn, sage ich, ihnen dieses, durch des Feindes Tücke, aus den Augen

gen gerückt wird, so entstehet gar leicht ein gesesliches ängstliches Wesen.

Und dieses zu vermehren, liegt im Herzen selbst Ursach genug. Im Gewissen fühlet der gläubige Mensch seinen allenthalben gebrechlichen, mangelhaften, unvollkommenen Zustand, bey allem auch dem besten Thun. Ein Gläubiger, je redlicher er ist, ein desto zärtlicheres Gefühl davon hat er, desto weniger kan und will ers läugnen. Der natürliche Unglaube wacht dabey auch immer auf, ziehet ihn von Christo herunter auf sich selbst, schlägt sein Vertrauen durch die aller Orten bemerkte Fehler nieder. Er kommt darüber in viele Unruhe, wird darin auch etwa von diesem und jenem Fehl übereilet, auch wol, bey dem besten Vorsatz, ehe er sich versiehet, aus Schwachheit oder Uebereilung berücket. Da heist es denn: Ist das dein Christenthum? Da wird die Vergebung der Sünden, dero man sich sonst getröstet, heftig angefochten. Man kommt bey solchen Umständen öftters in die Versuchung: man müsse ganz von vornen anfangen, von neuem Busse thun, alles vorige sey vergeblich. Je mehr man aber in solch Eigenwircken hinein geräth, je grundloser wird der Schlamm, dar- ein man sinckt, und es geschieht denn wol, daß man mit der heimlichen Desperation zu kämpfen hat: es sey alles doch umsonst, man solle nur

lieber alles aufgeben, und es gehen lassen, wie es geht.

Unter dem allen hat Satanas sein Spiel, und freuet sich, daß, wenn er eine Seele nicht gar in seine Klauen kriegen kan, (welches ja freylich bey redlichen Seelen die Freue JESU nicht geschehen läßt!) er ihr doch das Leben zu einem rechten Martyrio, Angst- und Kummer-Leben machen kan. O! diese Erfahrung ist gemeiner, als man denken solte. Aber eben dagegen soll der Apostolische Zuruf auch practiciret werden: Kindelein, bleibet in ihm! Und eben da hat man zu erkennen, wie so gar viel zu solcher Praxi gehöre. Solchen Seelen gilt es wahrhaftig am allereigentlichsten: Bleibet in ihm! Laßt euch weder die Sünde, noch euer Gewissen, noch eure Gebrechen, noch eure Fehl-Tritte und Strauchlungen, noch den Satan, noch selber das Gesetz nimmermehr vom Aufsehen auf JESUM, und vom Vertrauen zu ihm abbringen. All euer Sünden-Elend laßt euch vielmehr, ohn Unterlaß, in JESUM hinein treiben, und die Unentbehrlichkeit seiner, als eurer Versöhnung und Gerechtigkeit, realirer einpredigen. Eure Fehler und Schwachheit-Sünden, so herzlich ihr dieselben besessen sollet, so gewiß sollen sie euch, wenn euer Wille nicht dazu kommt, wenn ihr im Blute JESU die immerwährende Reinigung suchet, und gern auch durch seinen Geist immer wollet gebessert werden,

den, nicht scheiden von der Liebe Gottes in Christo Jesu. (*) Seine Gnade ist eine ewige Gnade. Aus derselben breitet sich eine unaufhörliche, continuirliche, allgemeine Vergebung über alle eure Sünden beständig aus. Sie sollen in die Tiefe des Meers versencket seyn, und ihrer nimmermehr gedacht werden. Ja gegen dieselben alle bleibt euch die überschwengliche, vollkommene Unschuld, Frömmigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit Jesu auf ewig zu eigen geschenckt. Gegen diese Unschuld können alle eure Sünden nicht so viel heissen, als ein einziges Tröpflein Wassers, gegen das unermessliche Welt- Meer. Sie müssen alle davor

H 3

wei-

(*) Bleibe ich in Christo, so muß folgen, wie gebrechlich ich bin, wo ich strauchle und falle, kan mirs nicht schaden. Denn ich werde mit meinen Sünden und Schwachheit von und in der ewigen Gerechtigkeit und Stärke getragen. Darum, weil ich in Christo und in GOTT bin, kan ich keine so grosse Sünde haben, die mich könnte verdammen, kein Tod kan mich fressen, kein Teufel noch Höllen- Pforten kan mich überwältigen. Denn wiewol ich voll Sünden bin, doch muß GOTT sagen: Das sind meines Sohnes Sünden. Und weil er des schonen muß und nicht zürnen kan, so kan er über mich auch nicht zürnen. Und wie Christus über das alles herrschet und regieret, so werde ich auch ein Herr, daß ich Sünde, Tod, Teufel und alle Gewalt mit Füßen treten kan. LUTHERVS l. c. P. 374. seqq.

weichen, wie der dickste Nebel vor der endlich durchstrahlenden Sonne, Jes. 44, 22. So gehöret auch sein Friede, seine Freude, seine Seligkeit, sein in der Auferstehung hervorgebrachtes fröhliches Gewissen, das alles, sage ich, gehöret euer. Das sollet ihr dem Satan, mit der durchs Blut Gottes ausgetilgten Handschrift eurer Sünden, zum Troß aufweisen, und ihm getrost vorhalten, daß ihr noch tausendmal Recht gegen ihn haben und behalten müßet. Hat das Gesetz (*) an euch was zu for-

(*) Wenn es zum Kampf kommt, daß einen Christen das Gesetz angreift und will ihn verklagen, die Sünde wirgen, und der Hölle in den Rachen stoßsen, und sein eigen Gewissen zu ihm sagt: das und das hast du gethan! du bist ein Sünder und des Todes schuldig ic. soll er dagegen getrost antworten: Ja, leider! es ist wahr! ich bin ein Sünder und habe wol den Tod verdient. So fern hast du Recht. Aber daß du mich darum wilst verdammten und tödten, das solt du noch nicht thun! das soll dir ein anderer wehren, welcher heißet mein Herr Jesus Christus, den du unschuldig verklagt und gemordet hast. Aber weißest du auch, wie du an ihm angelaufen bist und dich verbrannt hast, und damit all dein Recht an mir und allen Christen verlohren? denn er hat nicht ihm, sondern mir die Sünde und Tod beydes getragen und überwunden. Darum geschehe ich dir keine Klage noch Rechts wider mich, sondern will vielmehr Rechts wider dich haben, daß du mich wilst ohne Schuld angreifen,

so

fordern? Wohl! Alle seine Forderungen sind ihm in Jesu redlich und überschwenglich erfüllt, aber auch euch solche Erfüllung, als die eurige, zugeeignet. Im übrigen ist nun nicht Moses, sondern Jesus, der Herr, eure Gerechtigkeit, euer Bräutigam. Mit dem verbunden zu seyn und zu bleiben, muß und will euch Moses sehr gerne gönnen, um so viel mehr, weil ihr durch Jesum und seinen Geist zu einem lebendigen Gesetz ie mehr und mehr bereitet werdet, nicht ohne Gesetz, sondern im Gesetz Christi leben wollet, die Werke des Fleisches verabscheuet und creuziget, die Früchte aber des Geistes bringet, (*) und zwar nicht aus Zwang,

H 4

son-

so du doch zuvor verdammt und überwunden bist durch ihn, darzu, daß du mich solst unangefochten und unverklagt lassen. Und ob du mich ietzt wol nach dem Fleisch kanst angreifen und strafen, so solst du doch damit nichts schaffen und gewinnen, sondern deinen eigenen Stachel fressen und daran erwürgen. Denn ich bin nicht mehr der Mann, den du suchest, als ein Menschen-Kind, sondern Gottes Kind. Denn ich bin in sein Blut und auch seinen Sieg getauft, und bekleidet mit allem seinem Guten. LVTH. I. c. p. 476. sq.

(*) Christus steht da für uns und spricht: (zum Gesetz und Teufel) laß mir meine Braut zufrieden! Ist etwas an ihr gebrechlich, das will ich erfüllen. Ist sie nicht schön und rein genug; so kan ich sie schön und rein machen. Gefällt sie dir nicht; da liegt

sondern aus Liebe zu Gott. Ach! nun Kinderlein, bleibet also in ihm!

Bleibet ihr dergestalt in ihm, so werdet ihr zugleich auch (wie ihr oben ebenfalls angewiesen seyd,) in seiner Lehre bleiben, als welches, wie erinnert ist, auch ein Stück des Bleibens in ihm ausmachet. Sollet ihr aber in der Lehre Jesu bleiben, so schärfet euch das die Pflicht ein: Seine Lehre, durch anhaltende Betrachtung des Prophetischen und Apostolischen Wortes, immer völliger im Geiste einzunehmen, und euch nach derselben zu reguliren. Es muß euch gut und recht und christlich seyn, nicht: was eurem Eigendünkel also vorkommt, oder was euer Eigenwille erwehlet, oder worauf eure Lust und der alte Adams-Sinn fällt, sondern allein: was der Lehre Jesu gemäß ist. Alles aber, was mit derselben nicht bestehen kan, müßt ihr nicht gut, müßt ihr unrecht und einem Christen unanständig halten, und heißen. Fragt man euch: warum? und ihr

liegt nicht Macht an; ist genug, daß sie mir gefällt. Denn ich habe sie mir erwehlet und mir gereinigt, und reinige sie noch täglich durchs Wort und die Taufe. Ob sie noch Sünde, Tod und andere Gebrechen an ihr hat; so habe ich dagegen Gerechtigkeit, Leben und alle ewige Güter, und liere sie damit, daß sie sich mag und soll derselben annehmen, als der ihren. LVTH. l. c. p. 475.

ihr wüßtet auch weiter keine Ursach zu geben, so muß euch die Einige schon wichtig gnug seyn: Der Meister hats gesagt! Und damit müßt ihr, von Rechts wegen, auch unter allen denen durchkommen, die da wollen Christen heißen. Was denn die Welt canonisiret, was sie von indifferenten Dingen daher plaudert, was sie mit dem Vorgeben der Mode, der alten Gewohnheit, u. d. g. legitimiren will, das müßt ihr euch nicht belieben lassen, euch damit nicht meliren, es nicht rechtfertigen, noch euch damit hinreißen lassen, sondern euch davon unbefleckt bewahren, Jac. 1, 27. Röm. 12, 2. und der Welt Thun, so fern es Welt ist, (es schmücke sich, so schön es wolle,) für Unflath achten. Weish. 2, 16. Müßet ihr dabey ein bißgen Schmach, einige Spott-Namen, auf euch nehmen; wohl-an, der Herr Jesus ist schon werth! Es wird die Zeit noch bald genug kommen, da alle, die da Welt waren und beyim Weltfinn geblieben sind, wünschen werden, an eurer statt zu seyn. Darum seyd getrost. Christi Wort bleibet in Ewigkeit, und ihr mit, und zwar in unaussprechlicher Seligkeit.

Wollt ihr aber recht in der Lehre Christi bleiben, so gasset auch nicht hin und her, nach allem, was diese oder jene Geister reden, lehren, schreiben, und als sonderliche Einsichten ausgeben. Fallet nicht fürwitziger und unvorsichtiger Wei-

fe auf allerley menschliche Schriften, darin Gu-
 tes und Böses, Wahrheit und Irrthümer un-
 ter einander stehen, ob sie wol etwa von ihren
 Urhebern oder von Unverständigen für weiß
 nicht was ausgegeben und recommandiret wer-
 den. Welch Kind würde verständig handeln,
 wenn es, ausser seines Vaters Haus, alle
 Speise annähme, die ihm ein ieder, ob es ihn
 gleich nicht kennete, anbietet? oder, wie könnte
 ein Schäflein wohl fahren, wenn es die Hut
 seines Hirten verliesse und auf gerathewohl aller-
 ley Weide nachliefe? Es wird disfalls der
 Spruch: Prüfet alles, und das Gute be-
 haltet, 1 Thess. 5, 21. sehr unrecht verstanden,
 und noch schlimmer appliciret und gemißbrau-
 chet. Wer sich damit verantworten will, muß
 erstlich auch das Evangelium in sich seyn las-
 sen in der Kraft und im 3. Geist und in
 grosser Gewisheit, wie die Thessalonicher,
 E. 1, 5. Es muß mit seinem Glauben auch erst
 dazu kommen seyn, daß er recht stehe im
 3. Ern v. 7. 8. cap. 3, 8. damit er tüchtig seyn
 könne, alles zu prüfen. Und wenn ers denn
 auch wäre, so muß er gleichwol auch erst prüfen:
 ob ihm befohlen sey, ob es sein Beruf und
 die Nothwendigkeit mit sich bringe, daß er,
 mit Verlassung seiner gesunden Weide, herum-
 schweife auf allerley menschliche Lehren, Bücher,
 Vorgeben? u. s. w. Insgemein kommt man mit
 allerley Heterogeneis oder falschen, unrichtigen
 princi-

principiis zurück, und verlieret seine Einfalt in Christo, wie jene Dina ihre Erone, da sie so, aus Borwis, ausspazierte und die Töchter des Landes (andere neue Moden) besehen wolte. 1 Mos. 34, 1. seqq. Bleibet ihr in Christi Lehre, in dem, was ihr gelernet habt und euch vertrauet ist; wie ihr gehöret.

Bleibet denn aber nur fein auch in der Nachfolge Jesu! Eben das muß, wie wir vernommen, die Probe seyn von eurem Bleiben in seiner Lehre. Denn diese will ie nicht bloß im Kopf hangen, nicht auf den Lippen allein schweben, nicht dem äußerlichen Schein und Werken nach nur gethan seyn, sondern fordert Geist und Sinn, den ganzen Menschen, den ganzen Wandel, das ganze Herz. Wer da nun saget, daß er in ihm bleibe, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat, sagt eben unser Johannes cap. 2, 6. Und das hat er billig nicht nur von allen gefordert, sondern auch sich selbst und andere darin zum Exempel vorgestellt c. 4, 17. Gleichwie er ist, so sind auch wir, in dieser Welt. Ihr wisset euch des wohl zu bescheiden, daß zwischen diesem allerhöchsten Muster und Original, und zwischen eurer Nachfolge, ein unendlicher Unterscheid bleibe, was die Vollkommenheit betrifft; aber, so wenig diese von euch erwartet wird, so herzlich

lich

lich sollt ihr euch dennoch durch euer ganzes gegenwärtiges Leben der Lauterkeit, Aufrichtigkeit und Wahrheit in allen Stücken ie mehr und mehr befeßigen, als die ihr eben so gewiß wisset, daß das Frommseyn, ein göttlich Leben, eine Gleichförmigkeit des Sinnes mit Christo, nicht erst in den Himmel zu versparen sey. Das vollkommenste Muster wird euch immittelst vorgestellt, nicht, daß ihr es ihm vollkommen gleich thun könntet, sondern, daß ihr das Original vor euch hättet, dem ihr sicher, ohn Gefahr, in allem folgen dürftet, und euch an demselben ie länger ie mehr üben möchtet, wie die Kinder an ihren Vorschriften. Ihr müßt also nicht iederman folgen; auch nicht alles, was ihr selbst an frommen Seelen bemercket, nachahmen wollen, sondern Christo, und denen, die ihr darin zu Vorbildern habt. Phil. 3, 17. Folgen sollet ihr Christo, nicht in denen Eigenschaften, die über menschliche Gränzen gehen, nicht in seinen Wundern oder außerordentlichen Kräften, nicht in Sachen, die seinem Mittler- und Versöhnungs-Amte eigen waren, sondern folgen sollet ihr ihm in den Tugenden, die zur Erneuerung des Bildes **GOTTES** in euch erfordert werden, und disfalls aus Kraft in Kraft gehen. Jedoch alles aus seines Geistes Trieb und Kraft, und in gläubiger Vereinigung mit ihm, als ohne welches alle Nachfolge ohne dem unmög-

möglich, oder lauter affectirtes Wesen seyn würde.

Bleibet ihr nun, auf bisher ausgeführte Weise, in Christo, so kan und wird es zwar an mancherley Kampf, Creutz und Noth nicht fehlen. Aber desto mehr seufzet ihr täglich und beständig: Laß mich kein Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden! Beständig seyn ans End gib mir! Du hast allein in Händen. Und wem dus giebst der hats umsonst 2c. Gürtet die Lenden eures Gemüths allerwege aufs neue mit der seligen Entschliessung: Bis daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Gerechtigkeit, die ich in Christo habe, und von meiner daraus quillenden Frömmigkeit. Hiob 27, 6. 5. Jesum laß ich nimmer nicht, weil ich soll auf Erden leben. Ihm hab ich, voll Zuversicht, was ich bin und hab ergeben. Alles ist auf ihn gericht. Meinen Jesum laß ich nicht 2c.

Werdet ihr denn nun so bleiben in ihm; wohl! so werdet ihr, wenn er offener wird, Freudigkeit haben, und nicht zuschanden werden vor ihm, in seiner Zukunft.

Diese seine Zukunft kan und soll euch indes ein gutes Augenmaß und Richtschnur alles

les

les eures Thuns und Lassens mit geben. Denn wie sie euch zur Erinnerung dienet, ja noch bey Zeiten sein alles, was euch auf denselben Tag eure Freudigkeit nehmen oder vermindern müßte, stets bußfertig auf die Seite zu schaffen: also denckt nur bey allem eurem Vornehmen: Schickt sich dis, schickt sich jenes für einen, der einen Heyland, als Richter, erwartet? Wolte ich mich auch wol darin von der Zukunft meines Heylandes antreffen lassen? O wie bald wird euch das Herz sagen, was zu thun oder zu meiden! Je kindlicher und einfältiger ihr nun darin folget, je mehr wird die Freudigkeit auf jenen Tag in euch gestärket werden, und je freudiger werdet ihr dereinst stehen vor dem Angesicht Jesu Christi!

Schluß. Gebet.

Sun, theurer Heyland, davon lebet man, und das Leben unsers Geistes stehet gar in demselbigen, daß wir verlohren gewesene Adams-Kinder sollen und können in dir seyn und bleiben, und nicht nur wieder begnadiget werden, sondern volle Gnüge und auch auf
den

den Tag des Gerichts Freudigkeit haben ! Dein süßes Evangelium ist lauter Milch und Honig ! Erbarme dich aller derer , die noch ferne von dir sind , das Haus und Herz ihres durch dich ausgesöhnten Vaters noch nicht kennen , als verlorhne Söhne und Töchter herum irren , und sich mit den Träbern behelfen ! Laß es doch auch diesem deinem Wort dazu gelingen , daß viele ihre Unseligkeit ausser dir erkennen , und durch die vorgestellte Seligkeit in dir nach deiner Gemeinschaft recht begierig gemachet werden ! Und so ziehe sie , nach deiner Verheißung , alle zu dir , in Seilen der Liebe ! Die aber zu dir gekommen , und in dir sind , durch den Glauben , die erhalte in deiner Gemeinschaft. Laß sie auch durch dieses Zeugniß neuen Muth und Kraft gewinnen , bey dir unverrückt zu bleiben , durch alle Anstöße sieghaft hindurch zu dringen ,
den

den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und das ewige Leben zu ergreifen!
 O HERR JESU, laß unser keines dahinten bleiben, sondern unser aller Loos unter denen seyn, die an jenem Tage Freudigkeit haben vor dem Thron deiner Herrlichkeit, und mit dir eingehen in den unaufhörlichen vollkommenen Genuß alles dessen, das denen bereitet ist, die deine Erscheinung lieb gehabt haben. Erhöre uns gnädiglich, und hilf uns dazu, um
 deines Namens willen,
 Amen!



115 L:9

11118

